

Einzelhefte
Halbjährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer: 25 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
1 Zhr.

Der Courier.

Interate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig, in der
Buchhandlung von P. Richter,
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.
In Magdeburg in der Kreuz-
schen Buchhandlung, Breite-
weg No. 156.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 87.

Halle, Mittwoch den 12. April
Hierzu drei Beilagen.

1848.

Deutschland.

Berlin, d. 10. April. Se. Maj. der König haben geruht:
Dem Gefreiten Hlawka vom 22. Infanterie-Regiment die
Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Die hiesigen Zeitungen veröffentlichen Folgendes:
An unsere Mitbürger, insbesondere die Gewerks-
genossen und Arbeiter!

Inmitten der mancherlei Stimmen, die sich jetzt theils er-
regend, theils aufklärend und beruhigend an Euch wenden, füh-
len wir uns gedrungen, auch ein wohlgemeintes Wort an Euch
zu richten, in der festen Zuversicht, daß das gute Wort auch
eine gute That bei Euch finden werde. Mitbürger! Ein gro-
ßes Ereigniß hat unserem Vaterlande eine neue Zukunft eröff-
net, hat unserem gemeinsamen Leben neue Bahnen angewiesen.
Es handelt sich jetzt um nichts Geringeres, als die Wohlfahrt
unseres preussischen und deutschen Vaterlandes neu zu begrün-
den, und auf dem Grunde der Freiheit einen Bau aufzuführen,
in welchem Allen Raum und Gelegenheit gegeben ist, ihre
besten Kräfte zu entfalten, um Ihr eigenes und des Vaterlan-
des Glück zu sichern und zu fördern. Auf diesen großen Zweck
sind gegenwärtig die Anstrengungen aller edlen Männer gerich-
tet. Unsere neuen Minister arbeiten Tag und Nacht, um die
unumgänglich nöthigen Vorbereitungen für die Gestaltung der
neuen Ordnung der Dinge zu treffen, und gleichzeitig den Be-
stand und die Sicherheit des Vaterlandes zu wahren. Die
Vertreter und Vorsteher der hiesigen Bürgerschaft sind unaus-
gesetzt beschäftigt, für die dringendsten Bedürfnisse unserer Stadt,
besonders für unsere ärmeren Mitbürger, zu sorgen, Ihnen Ar-
beit zu verschaffen, Ihre Lage zu verbessern, und die Geldmit-
tel herbeizuschaffen, um Ihnen Lohn der Arbeit gewähren zu
können. — Freunde und Mitbürger, wir sagen Euch dies ein-
zig und allein in der Absicht, Euch zu überzeugen, daß Ihr
das Recht und die Pflicht habt, Euer herzlichstes Vertrauen den
Männern zu schenken, die mit Selbstaufopferung sich Euren,
den allgemeinen Angelegenheiten des Landes widmen; daß Ihr
alle das Recht und die Pflicht habt, die edelmüthigen Anstren-
gungen der Besten unseres Volkes durch Euer Vertrauen und
durch thätige Mitwirkung, Jeder in seinem Kreise, zu unter-

stützen. Die augenblicklichen Verlegenheiten, in denen wir uns
befinden, sind, wie es in einer Zeit des Ueberganges zu einem
neuen Zustande nicht anders seyn kann, allerdings groß, aber
sie können und werden überwunden und beseitigt werden, wenn
Einer für Alle und Alle für Einen stehen, wenn Keiner jetzt
selbstfüchtig und eigennützig nur seinen Vortheil sucht, sondern
stets das Ganze, das Wohl aller seiner Brüder im Auge hat.
Ihr Alle wißt, daß durch die gegenwärtigen Erschütterungen in
Europa der Handel und Verkehr in Stocken gerathen sind, daß
durch das Mißtrauen in die Zahlungsfähigkeit der Staaten und
deren öffentlichen Unternehmungen die geldwerthen Papiere, in
denen das Vermögen unserer edelsten Mitbürger steckt, fast
bis zur Hälfte ihres Werthes herabgesunken sind. Dadurch ist
der Staat, unsere Stadt, und Alle, die etwas besessen haben,
in diesem Augenblick fast um die Hälfte ihres Besitzthums är-
mer geworden. Die nothwendige Folge davon ist, daß jeder sich
in seinen Ausgaben einschränkt, daß um so weniger gekauft
und bestellt wird, und daß es daher an Arbeit fehlt. Dazu
kommt, daß ängstliche Gemüther, die sich nicht sogleich in un-
sere neuen Zustände haben finden können, die Stadt verlassen
haben, oder noch verlassen, wodurch ebenfalls der Verkehr ge-
schwächt, und die Arbeit weniger wird. Geht das noch län-
ger so fort, so ist eine Steigerung der Noth, ein namenloses
Elend für uns Alle zu befürchten. Wie ist nun diesem Un-
glücke vorzubeugen? Freunde, Mitbürger, einzig und allein da-
durch, daß Ihr Alle Euch vereinigt, um die gesetzliche Ordnung
zu wahren, und das allgemeine Vertrauen wieder herzustellen.
Kehrt dieses zurück, so wird der Verkehr und Handel sich neu
beleben; es wird Keinem an lohnender Arbeit fehlen. Betrach-
tet also diejenigen als Eure und aller Eurer Mitbrüder ärgste
Feinde, welche in dieser Zeit der Ordnung, welche das Gesetz
der Freiheit ist, den Krieg erklären. Vermeidet selbst den Schein
jeder Unordnung; er ist für Euer und unser Wohl ebenso ge-
fahrbringend, als die Unordnung selbst, weil er das öffentliche
Vertrauen untergräbt. Habt Ihr Wünsche und Beschwerden,
in Bezug auf Eure Zustände, wohlan, so tretet in Vereine zu-
sammen: berathet in denselben, was zu Eurem Besten dienen
mag, und tragt es uns durch Abgeordnete vor. Wir werden
Eure Wünsche stets auf das Bereitwilligste und Gewissenhaf-

teste prüfen und was nur irgend möglich, und mit dem Wohle Aller vereinbar ist, thun, um dieselben zu erfüllen. Glaubt es uns, daß Euer Wohl, Euer Recht, Euer Glück den Gegenstand unserer unausgesetzten herzlichsten Fürsorge bildet. Wir wollen, daß alle unsere ärmere Mitbürger auf eine höhere Stufe des sittlichen, gesellschaftlichen und politischen Lebens erhoben werden. Wir streben mit allen Kräften dahin, unsere öffentlichen Zustände so zu gestalten, daß das geistige und materielle Wohl Aller erhöht werde. Aber dazu bedarf es der Zeit, bedarf es vor Allem der Ordnung und des Vertrauens. Darum Freunde und Mitbürger! Ihr, Alle die, die Ihr Eure edle Gesinnung in diesen Tagen vor den Augen der Welt so ruhmvoll bewährt habt, vereinigt Euch mit uns zu dem großen Werke der Herstellung eines bessern Zustandes unserer Stadt und unseres Landes; wehret mit kräftigem Worte den Umtrieben derer, welche aus Unverstand oder bösem Willen Zwietracht unter uns säen wollen, waret mit Entschlossenheit die gesetzliche Ordnung und die Freiheit Aller; tretet allen übertriebenen Anforderungen, deren Gewährung gegenwärtig alle Fabrikbesitzer und Arbeitgeber zu Grunde richten und den vollständigsten Mangel an Arbeit herbeiführen würde, energisch entgegen und seyd fest überzeugt, daß alle Eure billigen, nur irgend ausführbaren Wünsche von uns und allen patriotischen Bürgern auf das Entgegenkommenste werden berücksichtigt und erfüllt werden. Berlin, 8. April 1848.

Der Magistrat.

Dem Drechsler Hesse, so wie dem Cigarrenverfertiger Bremer, welche sich in der denkwürdigen Nacht vom 18. zum 19. März bei den Barrikaden durch Muth und Ausdauer ausgezeichnet, haben Magistrat und Stadtverordnete in einer ihrer letzten Sitzungen einstimmig das Berliner Bürgerrecht unentgeltlich ertheilt.

Die Revier-Polizei-Commissarien sind jetzt angewiesen worden, die kräftigsten Maßregeln zur Nachsicherung der Schlafstellen vorzunehmen, um die dort befindlichen brodlösen, hier nicht ortsgehörigen Leute zu ermitteln und wegzuzweisen. Da täglich 300 solcher Nachsicherungen geschehen, so kann man annehmen, daß binnen acht Tagen alle nicht hierher gehörigen Arbeiter ausgewiesen seyn werden.

Berlin, d. 8. April. Nachstehend geben wir eine Petition mehrerer Landtags-Abgeordneten der Provinz Sachsen, betreffend die Entlastung des Grundbesitzes von allen darauf ruhenden Lasten, so weit sie aus gutherrlichen oder denen ähnlich gebildeten Rechts-Verhältnissen entspringen:

Durch die bekannten Allerhöchsten Verheißungen und Entschliefungen Sr. Majestät des Königs im verflossenen Monate und durch die dem Vereinigten Landtage bereits vorliegenden Gesetzes-Entwürfe, ist die freisinnigste und volkthümlichste Ausbildung unserer politischen Zustände mit aller Beschleunigung und Thatskraft angebahnt worden. Auch für die materielle Wohlfahrt der Handel- und Gewerbetreibenden, sowie der arbeitenden Klassen sind bereits Maßnahmen verkündet, welche die Betheiligten zu sicheren Hoffnungen berechtigen und wesentlich beitragen werden, Ruhe und Zufriedenheit, sowie das jetzt vor Allem nothwendige Vertrauen des Volks, wieder herbeizuführen. Nur für die materielle Wohlfahrt einer Klasse, welche die Allen und so Vielen gewährte wohlwollende Berücksichtigung nicht minder verdient, ist noch keine so nahe Aussicht auf Verbesserung ihrer Zustände eröffnet. Wir meinen die Klasse der Grundbesitzer. Auf dieser liegen theilweise noch so vielerlei Lasten, deren Erleichterung, deren Beseitigung so wünschenswerth als nothwendig erscheint, sofern einmüthiges, freudiges Wirken Aller zum Wohle unseres Vaterlandes erzielt werden soll. Wir bescheiden uns zwar, daß es jetzt, während des Zusammenseins des Vereinigten Landtages, und in dem Drange der Zeit, die vor Allem die Berufung einer neuen Volksvertretung

verlangt, schwierig sein würde, sofort darüber genügende und vollständige Vorschriften zu erlassen, aber wir sind der Meinung, daß Seiner Majestät Regierung, so wie sie Allen, die politische Freiheit anstreben, wie sie denen, die Wünsche und Bedürfnisse anderer Art aussprechen, Heil verheißend und beruhigend entgegengetreten ist — auch dem Grundbesitzer sichere Aussicht und Gewähr zu stellen haben dürfte, für die Erfüllung seiner Wünsche.

Die Unterzeichneten bitten demnach gehorsamst, Ein Hoher Vereinigter Landtag wolle Sich geneigtest bei Sr. Majestät dafür verwenden:

I. daß ohne Verzug ein Patent dahin emanirt werde, wie es in der Absicht der Regierung liege, den nach dem neuen Wahlgeseze zu versammelnden Ständen auch folgende Gesetzes-Vorschläge zu machen:

1. In Bezug auf Revision und Ausgleichung der Grundsteuer;
2. in Bezug auf vollständige Befreiung des Grundbesitzes von allen darauf haftenden Lasten, soweit sie aus den gutherrlichen und diesen analog gebildeten Rechts-Verhältnissen entspringen, im Wege gesetzlicher Zwangs-Ablösung, und zwar
 - a) unter der Maßnahme, daß nicht nur festere und klarere, sondern auch die Verpflichteten erleichternde Ablösungs-Vorschriften erlassen werden sollen, — sowie gleichzeitig —
 - b) unter der Maßnahme, daß der Staat selbst erleichternd hinzutrete, als: durch Uebernahme der Ablösungs-Kosten, durch Begründung von Ablösungs-Banken unter etwaigem Zuschuß zur Erleichterung der vorzugsweise belasteten Grundstücke. —

II. Daß alle Disposition dahin getroffen werde, die vorstehend erbetene Verheißung so bald, als dann nur möglich, auch ins Leben treten lassen zu können; —

III. sowie, daß die verheißene Aufhebung des Gesetzes vom 31. März 1833 wegen Ausschreibung der Rittergüter und Domainen aus dem Communal-Verbande schleunigst definitiv ausgesprochen werde.

Wir scheiden durch diese unsere gehorsamste Bitte und durch deren Motive nicht engherzig Regierung vom Volke, Stadt von Land, Berechtigte von Verpflichteten; denn ausgenommen nur wenige Städte, sind in unserer Provinz fast alle Communen, städtische und ländliche, theils als Berechtigte, theils als Verpflichtete, sind auch Domainen, — mithin der Staat in seinem Ganzen, — sind Rittergüter, Kirchen, Pfarren und Schulen, so wie milde Stiftungen, dabei wesentlich, wenn auch wechselnd, betheiliget.

Berlin, den 3. April 1848.

Helldorff-Bedra. v. Münchhausen. Frh. v. Friesen. v. Schönberg. v. Krosigk. Weiß. Garcke. Kersten. Schier. Graf v. d. Schulenburg-Wigenburg. v. Hanstein. v. Bodungen. Gustedt. v. Helldorf. Schering. Dorenberg. v. Leipziger. Eckardt. Gier. Müller. Uthemann. Zech-Burkersrode. Graf v. d. Assenburg. Botho Graf zu Stolberg. Diethold. Zeising. Graf Helldorf. v. Wedell. Freih. v. Kleist. Douglas. Kesterstein. v. Bülkingslöwen. v. Westernhagen.

Berlin, d. 10. April. (N. P. 3.) Seitens des Staats-Ministers Camphausen ist dem Vereinigten Landtage nachstehende Eröffnung gebracht worden:

Se. Majestät der König haben mir befohlen, dem hohen Vereinigten Landtage zu eröffnen, daß Allerhöchsten dieselben gern den Bericht über die in Folge des Allerhöchsten Propositions-Dekrets vom 3. April vollzogenen Wahlen zur deutschen National-Vertretung entgegengenommen haben. Diese Wahlen und ihre Form waren geboten durch den Beschluß der deutschen Bundes-Versamm-

lung vom 30. März, durch die in Uebereinstimmung mit demselben getroffene Verabredung mit mehreren deutschen Staaten, und endlich durch die Nothwendigkeit, Preußen bei der in kurzer Frist zusammenzuberaufenden Versammlung nicht unvertreten zu lassen. Inzwischen hat gestern Abend Sr. Majestät Regierung die Anzeige erhalten, daß die deutsche Bundes-Versammlung den Beschluß vom 30. März aufgehoben und dagegen in der Sitzung vom 7. April beschlossen hat, daß anstatt auf 70,000 auf 50,000 Seelen nach der Bundes-Matrikel ein Abgeordneter ohne Beschränkung in Beziehung auf Census, Stand oder religiöses Bekenntniß gewählt werden soll. Der Beschluß des Bundestages lautet wörtlich:

daß in Beziehung auf die Einberufung einer konstituierenden deutschen National-Versammlung die Wahl der Vertreter des Volkes so zu geschehen habe, daß je nach 50,000 Seelen ein Vertreter gewählt werde; wenn der Ueberschuß der Bevölkerung 25,000 Seelen übersteigt, ein weiterer Abgeordneter zu wählen sei, und daß jeder kleinere Staat, dessen Bevölkerung nicht 50,000 Seelen erreicht, einen Vertreter zu wählen habe;

daß in Beziehung auf die Wahl der Abgeordneten zur konstituierenden Versammlung auf jeden Fall bei der Wählbarkeit keine Beschränkung durch Vorschriften über gewisse Eigenschaften in Beziehung auf Wahlcensus oder Bekenntniß einer bestimmten Religion vorkommen und eine Wahl nach bestimmten Ständen nicht angeordnet werden könne;

daß als wahlberechtigt und als wählbar jeder volljährige, selbstständige Staats-Angehörige zu betrachten sei;

daß jeder Deutsche, wenn er die voranstehenden Eigenschaften besitzt, wählbar und dann es nicht nothwendig sei, daß er dem Staate angehöre, welchen er bei der Versammlung vertreten soll;

daß auch die politischen Flüchtlinge, wenn sie nach Deutschland zurückkehren und ihr Staatsbürgerrecht wieder angetreten haben; wahlberechtigt und wählbar sind;

daß wo möglich am 1. Mai die Abgeordneten zu Frankfurt versammelt sind.

Se. Majestät sehen sich hierdurch bewogen, auf die Abordnung der von dem Vereinigten Landtage Gewählten zu verzichten, in der vertrauensvollen Erwartung, daß die getreuen Stände die Nothwendigkeit dieses Entschlusses nicht verkennen werden. Wenngleich die Wahl einem bestehenden Beschlusse des Bundestages gemäß vorgenommen worden, so ist doch nunmehr ein anderer, von derselben Behörde gefaßter Beschluß an dessen Stelle getreten, und da in einigen Bundes-Ländern bereits zur Ausführung geschritten wird, so würde durch das Beharren bei der vollzogenen Wahl das preußische Volk in ungenügender Zahl vertreten, die Versammlung ungleichmäßig zusammengesetzt und das Werk des Friedens im Beginne durch einen Anlaß zur Uneinigkeit gestört sein. Darauf aber glaubt Sr. Majestät Regierung unter den geänderten Umständen vorzugsweise hinwirken zu müssen, daß in der von der gesetzlichen Behörde zusammenberufenen Versammlung das preußische Volk vollzählig und unbestritten vertreten sei; Preußen will die Einheit Deutschlands, es will dazu die Hand bieten, es will aber auch dazu mitwirken. Demgemäß wird die in Frankfurt zusammentretende Versammlung zur Beschlußfähigkeit der Anwesenheit der preußischen Abgeordneten bedürfen.

Wir werden uns unverweilt mit den Anordnungen zur Vollziehung und Beschleunigung der Wahlen in Uebereinstimmung mit den vom Bundestage gefaßten Beschlüssen beschäftigen, damit unsere Abgeordneten möglichst bald in

Frankfurt eintreffen können, und wir erwarten, daß das ganze Volk den Stolz haben werde, uns in dem Bestreben zu unterstützen, die Nation mit voller Berechtigung und in voller Zahl in Frankfurt vertreten zu sehen.

Der Landtag hat sich fast einstimmig mit dieser ihm gemachten Eröffnung einverstanden erklärt.

Stettin, d. 6. April. An Schanzen auf dem hiesigen Bleichholm wird lebhaft gearbeitet. Es ist Befehl gegeben worden, daß die im unteren Hasen befindlichen Schiffe sich in einem Abstände von mindestens 1600 Fuß vom Unterbaum halten müssen, damit das auf dem Bleichholm aufgestellte Geschütz freie Aussicht auf die Oder behalte (?). Diese Maßregel führt neben anderen die Unannehmlichkeit mit sich, daß die Schiffe auf diese Weise von den Werften, die sämmtlich in der bezeichneten Strecke liegen, abgeschnitten sind.

Privatbriefe aus Dänemark, die auf dem Landwege gekommen sind, sprechen die Hoffnung aus, daß es zu keinem Kriege wegen der Schleswigschen Frage kommen werde, und demgemäß den respectiven Kauffahrteiflaggen auch keine Gefahr drohe. Nur die Deutsche Flagge, die kürzlich ein Preussisches Schiff in Kopenhagen aufgehißt hatte, sei gefahrbringend, weil sie zur Verwechslung mit den Schleswig-Holsteinern Anlaß gebe. Uebrigens müssen wir hinzufügen, daß sämmtliche Briefe aus Kopenhagen, die uns zu Gesicht gekommen sind, Beweise bringen, daß sich die öffentliche Meinung in Dänemark in befremdlichem Mißverständnis befindet, indem man dort annimmt, die Bundestruppen rückten in Holstein ein, um den Aufstand zu unterdrücken, und sich für den Fall feindseliger Absichten bestimmt auf Englische Hülfe verläßt.

Stettin, d. 7. April. Nicht bloß eine Ingenieur-Abtheilung und Artillerie, sondern auch Linien-Militair ist nach Swinemünde gegangen, wie denn überhaupt, wie wir hören, eine zusammenhängende Besetzung der Küste organisiert wird. Andere Linientruppen aus unserer Gegend sind nach Posen ausmarschirt. Diese militairischen Bewegungen, so wie die fortwährend nach dem Rhein durchziehenden Reserven aus Preußen, bringen auch hier mancherlei Aufregung hervor, woran sich mitunter fabelhafte Gerüchte von der Annäherung der Russen oder der Dänen knüpfen.

Königsberg, d. 5. April. Nach Privatberichten hatten die Polen in einer Nationalversammlung, die sie am 28. März in Briesen hielten, auch Westpreußen für das beabsichtigte Königreich Polen beansprucht, und zwar mit Einschluß Elbings und Danzigs. Dagegen erklärte sich eine große Deutsche Volksversammlung in Graudenz und beauftragte eine Commission mit der Abfassung einer Adresse an Se. Maj. den König, mit der Bitte um Schutz gegen solche Agitation. Außerdem haben die Bewohner der Kreise Culm, Thorn, Straßburg, Löbau und Graudenz in einer Erklärung sich gegen die Trennung ihrer Provinz von Deutschland ausgesprochen, obwohl sie sich freimüthig für die Polnische Nationalität äußern. In dieser Erklärung wird dabei auch angegeben, daß die Bevölkerung aus drei Vierteln Deutschen und nur einem Viertel Polen besteht. Die Regierung in Marienburg erklärt, daß dem Comité in Posen durchaus keine obrigkeitliche Gewalt beigelegt sei, am Wenigsten in Bezug auf Westpreußen, es habe nur Vorschläge wegen einer nationalen Reorganisation des Großherzogthums auf friedlichem und gesetlichem Wege zu berathen.

Posen, d. 7. April. Am 5. Abends ist der General-Major v. Willisen von Berlin mit Instruktionen für die nationale Reorganisation der Provinz hier eingetroffen. Bis jetzt war die nationale Reorganisation nur im polnischen

Sinne gedeutet worden, daher die Aufregung der Deutschen in der ganzen Provinz.

Pleschen, d. 7. April, Mittags 12 Uhr. Heute Morgen hat sich das polnische Militair zum Angriff vorbereitet, von allen Seiten fuhr man gestern Wagen mit Ackergeräthen, Bretern, Stangen u. herbei. Das Pflaster in den Straßen wurde aufgerissen, um Steine zur Hand zu haben, und Barricaden wurden an allen wichtigen Punkten errichtet. Gegen Mittag rückte endlich polnisches Militair in die Stadt; ein Zug Uhlanen, gegen 2000 Mann stark, wohl bewaffnet und mit Gepäck versehen, vollständig organisiert. Ihnen folgten von allen Seiten die Edelleute mit ihren Sensenmännern, sodas Pleschen mit Militair gefüllt ist. Zugleich ist es auch zum Sammelplatze für die umliegenden Kreise bestimmt worden. Demnach wurde beschloffen, kein preussisches Militair in die Stadt zu lassen. Gestern Abend 9 Uhr wurde zur Probe Sturm geläutet und zu den Waffen gerufen. Sämmtliche Barricaden wurden besetzt. Es dürfte den preussischen Truppen schwer werden, die Stadt zu nehmen.

Frankfurt a. M., d. 9. April. Deutsche Brüder aus Oesterreich sind heute früh um 4 Uhr eingetroffen. Die Mehrzahl derselben wollte die österreichischen Erbländer auf der vorberathenden Versammlung vertreten, die ihre Sitzungen am Dienstag bereits geschlossen hat. Aber nichts desto weniger werden es alle Deutsche mit Freuden vernehmen, daß wir die österreichischen Männer des Volks hier froh willkommen heißen und uns von ihrer Anwesenheit aus ihrem Wirken für die Einheit und Stärke Deutschlands Segensreiches versprechen. Die Angekommenen sind Graf v. Auersperg (Anastasius Grün), als Vertrauensmann bei den Berathungen des Bundestags mitwirkend; ferner die Herren Andriani, Schufelka, Kuranda, Endlicher, Lanmarunga, Schilling, v. Mühlfeld, v. Schmerling, Hornpostler, Giskrin, Gerold, Schneider. Begleitet sind diese Herren von sechs Wiener Studenten, und den Wagen, mit welchem sie eintrafen, zierte die schwarz-roth-goldene Fahne, welche in den Wiener Märztagen im Kampfe für die Freiheit von mehreren Kugeln durchlöchert worden ist.

Karlsruhe, d. 4. April. Auch die in unserer Nähe gelegene Rheinbrücke bei Knielingen, welche in letzter Zeit des Nachts theilweise abgeführt war, ist von einer Abtheilung Dragoner besetzt. Wahrscheinlich wird, wenn zu großer Andrang kommen sollte, auch die Keßler Rheinbrücke abgeführt werden. — Es soll nun hier auch eine städtische Artillerie errichtet werden, bestehend aus 4 Kanonen und 2 Haubitzen, wovon die Stadt schon 2 Kanonen besitzt, die weiteren 2 nebst den 2 Haubitzen werden von Sr. Königl. Hoh. dem Großherzog gestellt, der auch die nöthige Besspannung abgiebt. — Ueber die Zustände unseres Seekreises circuliren die bedauerlichsten Nachrichten; hier, wie auch an mehreren anderen Orten des Oberlandes, scheint wahre Anarchie zu herrschen; in Engen soll sich sogar eine Art Regierung gebildet haben; wir wollen hoffen, daß durch die in diesen Tagen erwartete Ankunft der verbündeten Hülfstruppen (4000 Würtemberger, 15,000 Baiern und ein Regiment Oesterreicher, aller Unordnung gesteuert wird. Ganze Gemeinden lassen die einkerkerten Soldaten nicht abziehen, und Väter rufen ihre Söhne von der Fahne zurück, so daß sich die Ministerien des Innern und des Krieges veranlaßt sahen, hiergegen eine Bekanntmachung zu erlassen und auf die Strenge des Gesetzes hinzuweisen. Auch unser Militair ist durch „Freibier“ theilweise verdorben worden und unzuverlässig; man hört von Raftatt und

hier wiederholt von Ungehorsam, wir müssen möglichst bald eine große Zahl verlässiger Bundestruppen zur Aufrechterhaltung der Ruhe erhalten. — Heute morgen soll Prinz Friedrich von Baden, sicherem Vernehmen nach, nach München abgereist sein. Heute Nachmittag brachte uns die Eisenbahn einige Bataillone Hessen, die nach kurzer Raft ins Oberland befördert werden.

Karlsruhe, d. 6. April. Bereits unterm 20. März hat der Markgraf Wilhelm die Bitte an Sr. k. Hoh. den Großherzog gerichtet, ihn des Commando's des großherzogl. Armeecorps zu entheben. Der Großherzog hat geglaubt, dieser Bitte in den schwierigen Verhältnissen des gegenwärtigen Augenblicks nicht entsprechen zu sollen. Da indessen der Bundesbeschluß zur Mobilmachung des 7. und 8. deutschen Armeecorps und in dessen Folge die seit langen Jahren verabredete Ernennung Sr. großh. Hoh. zum Commandirenden des 8. deutschen Armeecorps erfolgt ist, so hat der Markgraf Wilhelm sich veranlaßt gesehen, diese Bitte so dringend zu erneuern, daß Sr. k. Hoh. derselben zu willfahren gezwungen waren, wiewohl mit aufrichtigem Bedauern, daß seine in Folge früherer Feldzüge geschwächte Gesundheit nicht gestattet, seine Dienste noch ferner dem Lande und dem Ruhme des Armeecorps zu widmen.

Schleswig, d. 5. April. In Betreff der gegenwärtigen Position der Dänischen Truppen erfährt man auf zuverlässige Weise, daß ihre Vorpostenlinie südlich von Apenrade bei Hostrup anhebt und quer hinüber nach Eckesund sich erstreckt. Die Stärke soll im Ganzen etwa 8000 Mann sein. Die Schleswig-Holsteinische Armee ist bei Flensburg concentrirt, einschließlic der noch in Schleswig auf dem Durchmarsche befindlichen Truppen, wohl 10,000 Mann stark. Die Vorhut hat sich nördlich von Flensburg, bei der Crusauer Kupfermühle, stark verschanzt. Das Kieler Jägercorps ist in Tondern eingerückt.

Aus **Schleswig** vom 6. April wird geschrieben: „In Betreff der gegenwärtigen Position der dänischen Truppen erfährt man auf zuverlässige Weise, daß ihre Vorpostenlinie südlich von Apenrade, bei Hostrup, anhebt und quer hinüber nach Eckesund sich erstreckt. Die Stärke soll im Ganzen etwa 8000 Mann sein. Die schleswig-holsteinische Armee ist bei Flensburg concentrirt, einschließlic der noch in Schleswig auf dem Durchmarsche befindlichen Truppen, wohl 10,000 Mann stark. Die Vorhut hat sich nördlich von Flensburg, bei der Crusauer Kupfermühle, stark verschanzt. Das Kieler Jägercorps ist in Tondern eingerückt. In hiesiger Stadt liegt noch das in der Bildung begriffene 6. Bataillon unter Kammerherrn von Hedemann; 600 Mann stark, rückte es gestern ein, hat heute noch Zuwachs, so wie vier preussische Offiziere, erhalten und exerzirt fleißig. Heute kamen hier ferner an: 120 Dragoner vom 2. Regiment (mit den Prinzen Christian von Augustenburg und Friedrich von Noer) ein Freicorps von ca. 400 Mann unter Capitain von Wasmer (zum 2. Freicorps gehörig) und eine Batterie Artillerie von Rendsburg (4 Zwölfpfunder). Die Freischaaren zählten Hannoveraner, Braunschweiger, Mecklenburger in großer Zahl unter sich, ferner aus Holstein und den Hansestädten, auch einen Schweizer, der bereit gegen den Sonderbund gefochten. In Angeln soll es mit der Volksbewaffnung und dem Eifer, den Unabhängigkeitskrieg nur mit dem Siege oder dem Tode zu beenden, wie früher, gut stehen. Eben so westlich und südwestlich von Apenrade, wo die ganze Bauernschaft unter der Pike steht. Von Angeln aus soll man gestern einen Versuch gemacht haben, bei Hollnis (Ausgang des flensburger Hafens) eine kleine Batterie von Dreipfündern aufzuwerfen. Das Erscheinen einer dänischen

Kriegsbrigg hat für den Augenblick den Versuch unterbrochen. Indes dürfte auch eine kleine Batterie auf jenem Punkte nicht zu halten sein, da eine Landung von beiden Seiten, wodurch die Halbinsel sofort abgeschnitten würde, nicht verhindert werden kann. Das dänische Kriegs-Ministerium scheint aller und jeder Kräfte, deren es habhaft werden kann, bedürftig zu sein. Einer der von hier abgegangenen, dänisch gesinnten Rittmeister, von Wesseltoft, hat dort eine Eskadron erhalten, obgleich eine ausgeprägte Geisteskrankheit, die bei dem neuesten Umschwung wieder sich zu konsolidiren schien, ihn durchaus unfähig erscheinen läßt. Ebenfalls hat ein anderer höherer Militair, von Römeling, der hier sein Ehrenwort hat geben müssen, die Waffen nicht gegen Schleswig-Holstein führen zu wollen, die Ordre erhalten, sich unverzüglich in Kopenhagen zu fixiren. Seine Antwort hat natürlich dahin gelautet, daß er sich wegen des angeführten Umstandes als kriegsgefangen betrachte und daher nicht Ordre pariren könne. Wahrscheinlich sind die anderen Militairs in Schleswig-Holstein, die in ähnlicher Lage sich befinden, auch befehligt worden, sich in Dänemark zu stellen. — Dagegen sollen die Prinzen, Erbprinz Ferdinand und Landgraf Wilhelm zu Hessen-Kassel, einer als kommandirender General auf Seeland, Moen, Falster und Laaland, dieser als Gouverneur der Festung Kopenhagen, ihrer Aemter entlassen worden sein. Major von Schröder, bisher Commandeur des 5. Jäger Corps, ist zum Commandanten der Stadt Schleswig ernannt und hat bereits angetreten. Das Freicorps, so wie die Artillerie, ist heute Morgen nach Flensburg weiter marschirt. Das sechste Bataillon und die Abtheilung Dragoner sind noch geblieben. Von der Armee sind heute ungefähr siebenzig lauenburgische Jäger auf dem Rückwege nach Rendsburg hier durchgereist, man meint, mit Beziehung auf die Neutralitäts-Erklärung Lauenburgs.

Rendsburg, d. 6. April. In der Sitzung der schleswig-holsteinischen Stände-Versammlung am 3. April ergaben sich, nach längeren Verhandlungen, bei der Abstimmung folgende Resultate: 1) Ob von der Stände-Versammlung aus ihrer Mitte ein Ausschuß gewählt werden solle, um eine Verfassung und ein freies Wahlgesetz zu entwerfen. Verworfen, nur eine Stimme dafür. 2) Ob ein neues Wahlgesetz nöthig sei. Einstimmige Bejahung. 3) Ob jetzt ein Ausschuß zu erwählen und durch diesen der jetzt versammelten Stände-Versammlung der Entwurf eines Wahlgesetzes vorgelegt werden solle. Ward mit 64 gegen 15 Stimmen verneint. 4) Ob die Regierung ersucht werden solle, baldigst der Stände-Versammlung einen Entwurf zu einem freien Wahlgesetz vorlegen zu lassen. Angenommen mit 73 Stimmen.

In der Sitzung am 4. April wurde der Antrag der Regierung, die Stände-Versammlung möge die Erhebung der Steuern nach den bestehenden Gesetzen genehmigen, einstimmig angenommen.

Heute rückten hier wieder zwei Bataillone preussischer Infanterie ein, die Füsilir-Bataillone der Regimenter „Kaiser Alexander“ und „Kaiser Franz“, marschirten aber sofort weiter, um Cantonnements in den benachbarten Dörfern Mübbel, Fockbeck und Bündelsdorf (welche zwar nördlich von der Eider, aber auf holsteinischem Gebiete liegen) zu beziehen. Das gestern hier eingerückte Regiment scheint hier in Garnison bleiben zu sollen.

Rendsburg, d. 6. April. Zum 4. Jägercorps sind bis weiter als Hauptleute berufen: Hr. Lieut. v. Heide in Preuß. Diensten; Hr. Lieut. Sandrath in Preuß. Diensten. Zum 6. Linien-Infanterie-Bataillon in derselben Eigenschaft: Hr. Lieut. v. Steyber, Hr. Lieut. v. Eichstädt, Hr. Lieut. v. Erhardt, sämmtlich in Preuß. Diensten; Hr. Lieut. v. Gramm

in Hannöv. Diensten zum Comp.-Comm. Zum 5. Linien-Inf.-Bat. sind bis weiter berufen: zum Commandeur: Hr. Hauptm. v. Zastrow, zu Hauptleuten: die Hrn. Lieutenants v. Jaszi, v. Döring, v. Brauschitsch, v. Zschuschen, sämmtlich in Preuß. Diensten.

Ferner sind angestellt worden: Lieutenant Blendowsky, früher Preuß. Landwehroffizier, Lieutenant v. Ziemitzky als Compagnieführer, Lieutenant v. Stackradt, Hr. v. Borries, sämmtlich in Preuß. Diensten.

Oberlieutenant Graf Bismarck von den Preuß. Garde-Husaren bis weiter zum Commandeur des freiwilligen Cavallerie-Corps.

Das am 5. d. Mittags angekommene Preuß. Militair, 1400 Mann, ward von der provisorischen Regierung unter Anwesenheit sämmtlicher Abgeordneten mit einer Anrede des Präsidenten Beseler und mit einem Hoch, worin die zahlreich versammelte Menge jubelnd einstimmte, empfangen. Der Oberst Bonin erwiederte, daß sie Alle mit vollem freudigen Herzen zu uns kämen und brachte ein Hoch auf Schleswig-Holstein.

Rendsburg, d. 7. April. Gestern hat ein Vorpostengefecht zwischen unsern und den dänischen Truppen stattgehabt, wobei von unserer Seite ein Theil Jäger und Dragoner theilhaftig waren. Die Dänen sind von Hockebüll nach Kinkeniß, in der Nähe der herzogl. Augustenburgischen Schlosses Gravenstein, zurückgetrieben. Ein Offizier und einige Gemeine der Dänen sind getödtet, von unserer Seite ist ein Soldat verwundet. Die Feinde scheinen von der Insel Alsen aus eine Landung bei Holniß am Flensburger Meerbusen zu versuchen, um unsere Truppen in der Stellung bei Bau zu umgehen. Wahrscheinlich wird schon heute bei Holniß gekämpft, woselbst die Dänen ein Detachement gelandet. Unsere Truppen sind beordert, vorwärts zu gehen, um die Landschaft Sundewith mit Gravenstein von den Feinden zu säubern. Die preussischen Truppen werden sich ohne Zweifel an dem Kampfe theilhaftig, sobald sich ergeben haben wird, daß die Sendung eines außerordentlichen preussischen Abgeordneten nach Kopenhagen erfolglos gewesen ist. Fast alle Bundesmächte haben schon ihre Zustimmung in die Aufnahme des Herzogthums Schleswig in den Deutschen Bund ausgesprochen.

Heute Morgen um 10 Uhr kamen auf der Eisenbahn die beiden Grenadierbataillone des preussischen Garderegiments Kaiser Franz hier an und bezogen Quartiere in der Stadt. Es mögen jetzt in Rendsburg und Umgegend circa 4000 Mann Preußen liegen. Das Regiment Kaiser Alexander hat bereits heute die Wachen bezogen.

Altona, d. 6. April. Nach Privatbriefen aus dem Lande sind die augenblicklichen Verhältnisse so zu betrachten, daß wenigstens factisch bis zum 12. d. M. eine Art Waffenstillstand besteht; in welcher Zeit die verschiedenen Regierungen versuchen werden, den Frieden zu vermitteln.

Vormittags 11 Uhr. Wesentliche neue Kunde von Rendsburg ist nicht gekommen. In Rendsburg klagt man über Mangel an Equipierungsmitteln und über Mangel an Pferden, um die Cavallerie herzustellen. Dem Bernehmen nach haben die Dänen sich aus Apenrade zurückgezogen. Daß in Folge ausgegebener Kaperbriefe zwei Preussische Kauffahrer aufgebracht seien, ist wohl nur die Wiederholung eines Gerüchtes aus Stettin, das bisher keine Bestätigung gefunden und nach der Erklärung des Preussischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten am Landtage nicht glaublich.

Sonstige Gerüchte über Gewaltthatigkeiten, welche von Seiten der Dänen verübt sein sollen, sind offenbar sehr über-



trieben. Es läßt sich aber nicht läugnen, daß wir in unserer defensiven Stellung den Dänen gegenüber, die uns als Rebellen zu behandeln geneigt sind, besonders auch bei dem Mangel aller Seevertheidigung, im Nachtheil sind.

Hendsburg, d. 7. April. Die Stadt Tondern ist von den Dänen, nachdem sie daselbst einige Männer verhaftet und fortgeschleppt haben, sogleich wieder geräumt worden. — In unsern Briefen aus Schleswig-Holstein wird übereinstimmend das Gerücht von einem bevorstehenden Waffenstillstande gemeldet. — Die dänischen Kriegsdampfschiffe und Schooner *Aegir*, *Geiser*, *Hecla*, *Galathea*, *Najade* und *Mercurius* sind in See, können indessen nur eine geringe Anzahl Truppen mit sich führen. Fregatten oder gar Linienschiffe sind noch überall nicht ausgerüstet.

Hamburg, d. 7. April. An der heutigen Börse circulirte das indessen der Bestätigung sehr bedürftige Gerücht, daß vier deutsche Schiffe, darunter zwei hannoversche Fahrzeuge, von den Dänen aufgebracht seien. — Hier befinden sich seit etwa sieben Tagen neun gefangene dänische Officiere, deren Quartier das holsteinische Haus ist; sie sind auf Ehrenwort gehalten, es nicht zu verlassen.

Wien, d. 2. April. In einem gestern Abends unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Kolowrat gehaltenen Ministerrath wurde beschlossen, die Pacificirung des lombardisch-venetianischen Königreichs sofort auf friedlichem Wege einzuleiten, zu welchem Behuf auch sogleich Regierungscommissäre mit den nöthigen Vollmachten und Instruktionen versehen nach Mailand und an den commandirenden Feldmarschall Radetzky abgegangen sind. Diese Nachricht brachte im Publikum eine sehr gute Wirkung hervor.

Wien, d. 6. April. Aus Venedig haben wir Nachrichten vom 2. April, nach welchen dort eine sehr üble Stimmung und die größte Anarchie herrschte. Man erwartete stündlich, daß es zwischen den Parteien zu Thätlichkeiten kommen würde. Die Theuerung war ungeheuer. Alle Zufuhren waren gehemmt und die englischen Schiffe, die im Golf kreuzen, ließen nichts durchpassiren. General Victor sammelt das Observationscorps bei Görz, und es heißt, er solle am 12. April seine Operationen gegen Venedig beginnen. Flüchtlinge von dort sagen in Pontafel aus, daß sich Venedig vielleicht ohne Schwertstreich ergeben dürfte, wenn sich die Armee näherte. Am 3. April, hieß es bereits in Udine, sei es schon zu Thätlichkeiten zwischen den Parteien in Venedig gekommen.

Die *Gazeta Krakowska* enthält folgende officiële Bekanntmachung aus **Lemberg**, d. 27. März: 1) Jeder, welcher ohne Befugniß Waffen trägt, soll verhaftet und nach der Strenge des Gesetzes bestraft werden. 2) Ebenso wird mit Demjenigen verfahren werden, der eine Versammlung zusammenberuft in der Absicht der Berathung über öffentliche Interessen, gleichviel, ob der Berufende auf Pläzen, von Balconen oder ähnlichen Orten zum Volke spricht. 3) Wer, ohne Unterschied des Standes sich nicht durch einen Paß oder ein anderes Schriftstück über seinen Aufenthalt in Lemberg legitimiren kann, muß innerhalb 24 Stunden die Stadt verlassen.

Triest, d. 2. April. Das gestern Abend um 36 Stunden später als gewöhnlich von Venedig angekommene Dampfboot brachte die Erklärung der venetianischen Regierung, daß Lloyd'sche Dampfböte fernerhin im dortigen Gebiete nicht mehr landen dürfen, „weil sie wegen des mit der österreichischen Regierung bestehenden Dienstvertrages als Regierungsschiffe anzusehen sind.“

Die letzten Nachrichten bringen, daß **Chloggia** — bei 40.000 Einwohner — die Republik nicht anerkannte, sondern sich selbstständig als solche erklärt hat.

Niederlande.

Aus dem Haag, d. 6. April Fürst Metternich mit Familie ist von Amsterdam hier angekommen und soll sich nach einigen Tagen nach London begeben wollen.

Dänemark.

Kopenhagen, d. 6. April. Der König ist am 5. April auf dem Dampfschiffe „*Aegir*“ nach Fredericia abgegangen. Im Gefolge des Königs waren der Staats-Minister Bluhme, Graf Ahlefeldt-Laurvig, Cabinets-Secretair Kammerherr Zillich und mehrere Andere. Das Dampfschiff „*Aegir*“ verließ die Zollbude des Morgens um 5 1/2 Uhr und das Dampfschiff „*Geiser*“ mit der Garde zu Fuß am Bord, sowie der Kutter „*Neptun*“ um 6 Uhr. Sie richteten sämmtlich ihren Lauf gegen Süden. Dem Vernehmen nach wird der „*Aegir*“ bei Åsen ankern. Nachrichten aus Kolding vom 3., welche die Berling. Ztg. mittheilt, geben die Zahl der zwischen Apenrade und Flensburg versammelten dänischen Truppen zu 14.000 Mann an. In der Umgegend von Rødding hatte, fühlenschen Blättern zufolge, ein Officier vom 13. schleswigschen Bataillon, Namens Jensen-Zusch, die Volksbewaffnung organisiert. In Verbindung mit den Einwohnern von Ripen und den herrschaftlichen Jägern aus Jütland beabsichtigte derselbe einen Angriff auf Tondern. Er wollte daselbst das odenseer Freicorps erwarten, um von da gegen Husum zu operiren. Von allen Seiten, heißt es, treffen die Beurlaubten ein, mit welchen das 12. und 13. Bataillon verstärkt wird. Zwischen Fredericia und Warde soll ein nordjütisches Reserve-Corps errichtet werden.

Italien.

Die mailänder Regierung, welche am 30. März die Juden emancipirte, erklärte am 31. März, es hätten jetzt alle lombardischen Städte sich an sie angeschlossen, und hätten bereits ernannt oder würden binnen kurzem ernennen Repräsentanten, welche in der provisorischen Regierung sitzen werden. Auch Padua, Modena und Parma sind mit der mailänder Regierung in Correspondenz getreten, um zu berathen, wie Italiens Einheit zu sichern und zu befestigen sei. Karl Albert war am 30. März mit 12.000 M. in Lodi eingerückt, wo er noch am 31. März Morgens stand. Die Kolonne des Generals Arconi rückte am 30. März in Brescia ein, gegen welche Stadt sich 5000 Piemontesen unter General Bes bewegen. Die österreichischen Vorposten standen am 30. März 4 Miglien von Brescia bei Boffalora. Der Kern der Oesterreicher hielt sich bei Castenedolo, Montechiaro und Umgegend auf; österreichische Truppen standen außerdem in Mantua, wo sich die Bürger an sie anzuschließen scheinen, ferner in Peschiera und der Umgegend von Rezzato. Zwischen Mailand und Brescia sind die Wege frei von den Kaiserlichen; über Brescia hinaus sind sie von Mailand her nicht „practicabel“. In Parma ist zwischen dem noch keineswegs von dort entfernten Herzog und seinem Volke mindestens für den Augenblick Veröhnung eingetreten; am 25. März fuhren der Herzog und sein Sohn aus und erhielten vom Volke „wahnsinniges“ Beifallrufen. In Piacenza dagegen, nachdem die Oesterreicher am 26. März abgezogen waren, erhob sich sogleich das Volk unter dem Rufe: „Nieder mit dem Herzoge!“ und wurde eine provisorische Regierung eingesetzt, die einstweilen das Regiment führt. Eine Bürgerversammlung, die noch am 26. März gehalten wurde, beschloß die Zerstörung der Festung; eine andere am

27. März beschloß im Saale der Kommune Verzeichnisse anzulegen, in welche die Bürger sich mit ihren Ansichten über Das, was jetzt geschehen soll, kurz einschreiben sollen. Viele Stimmen sind für Unterwerfung unter Karl Albert.

Das mailänder Bulletin vom 1. April früh lautet: Die Vorhut des piemontesischen Heeres, von dem bereits ungefähr 40,000 M. den Ticino überschritten haben, stand am 31. März unter General Trotti in Crema; am 1. April muß der Kern des Heeres unter dem Könige selbst in Crema eintreffen. Die Oesterreicher scheinen sich nach Verona zu ziehen; das offene Feld zu halten wird ihnen durch die Ueberschwemmungen des Flachlandes unmöglich gemacht. Dasselbe Bulletin vom 1. April Abends sagt: Die Oesterreicher seien vier Miglien jenseit Brescia, über St. Eufemia hinaus. Das vom 2. April endlich: Gestern bewegte sich Radetzky mit 6000 Mann von Montechiaro über Desenzano nach Verona; voran gingen ihm Commissare, welche überall zur Auflösung der Nationalgarde u. aufforderten; Mord und Plünderung fielen nicht vor. In Verona werden sich 22,000, in Peschiera 2500 M. sammeln.

Der Mailänder Zeitung wird aus Genua vom 27. März geschrieben: Gestern langte hier der Befehl an, die Forts und sämtliche Batterien schleunigst zu armiren. Die Bewaffnung unserer Kriegsschiffe ist auch begonnen. Sämmtliche italienische Jünglinge werden aufgefordert, sich in das ruhmvolle Heer des Königs von Sardinien einzureihen, um die Oesterreicher für immer aus Italien zu vertreiben. Der Marinerrath hat auch ein Manifest publicirt, durch welches eine außergewöhnliche Aushebung für die Marine angeordnet wird; 1200 Mann werden requirirt.

Genua, d. 30. März. Gestern Nachts ist hier die Nachricht eingetroffen, daß in unserm Hafen heute oder morgen ein starkes französisches Geschwader unter Admiral Baudin eintreffen wird. Dasselbe wird hier einige Tage verweilen und dann nach dem Golf von Spezzia segeln, wo es bis auf Weiteres vor Anker gehen wird. Es soll für gewisse Fälle den Befehl haben, Truppen ans Land zu setzen und den Italienern gegen die Oesterreicher Beistand zu leisten. Ein anderes Gerücht will wissen, es sei bestimmt, die republikanischen Bewegungen zu unterstützen, welche sich hier und anderwärts vorbereiten. Unsere Republikaner sind über diese Nachricht sehr erfreut, und an Demonstrationen wird es wahrscheinlich nicht fehlen. Auch englische Schiffe werden hier erwartet und bereits will man zwei solche in unsern Gewässern erblickt haben.

Nach neuesten Briefen aus Rom hatte der Papst die Entfernung der Jesuiten zugesagt; dort wie in allen Städten und Ländern dauerten die kriegerischen Rüstungen und Auszüge nach der Lombardei fort. — Aus Venedig vom 31. März schreibt man uns, daß ein Corps Romagnolen in Vicenza eingerückt sei, und daß die Brescianer dem Marschall Radetzky eine Schlappe beigebracht hätten. (A. Z.)

Neapel, d. 27. März. Die auf unserer Rhede gelegene österreichische Fregatte ist gestern nach Venedig abgesegelt, in der vorhergehenden Nacht war auf derselben Meuterei ausgebrochen, die österr. Flagge abgerissen und die Tricolorflagge aufgesteckt worden.

Frankreich.

Paris, d. 6. April. Der „National“ sagt: Die provisorische Regierung hat endlich die Nothwendigkeit empfunden, das Kriegsministerium in definitiver Weise zu constituiren. Nach der Wägrung des Generals Cavajnac hat sie Hr. Arago zum Kriegsminister und den Oberstlieutenant

Charras zum Unterstaatssecretär ernannt. An der Börse hieß es heute, daß Ach. Fould Finanzminister und Garnier-Pages Marineminister werden solle.

Die Vertheidigungs-Commission hat entschieden, daß bloß Brest und Toulon vollständig bewaffnet, für die Häfen Cherbourg, Lorient und Rochefort aber, so wie für die Colonieen bloß eine Bewaffnung zweiter Klasse vorgenommen werden soll. Kriegsmaterial und besonders Kugeln werden sofort in großen Massen angefertigt.

Graf Montalembert hat auf erhaltene Einladung, als Kandidat für die National-Versammlung aufzutreten, ein Rundschreiben veröffentlicht, worin er seine Ansichten darlegt. Am Schlusse erklärt er, daß er der aufrichtige Anhänger, der ergebenste Sohn der Republik sein werde, wenn sie, indem sie das Loos der Arbeiter verbessere, zugleich nach dem Beispiele Nord-Amerika's Religion, Eigenthum und Familie garantire. Trete sie aber in die Fußstapfen der ersten Revolution, schreite sie auf dem Wege der Ausschließung, des Verdachts, der Verfolgung einher und schrecke sie vor Gewaltthat, vor Confiscation nicht zurück, dann könne sie ihn wohl zum Gegner oder zum Opfer, aber nimmer zum Werkzeug oder Mitschuldigen haben.

Großbritannien und Irland.

London, d. 5. April. Heute Abends wird die Staats-Einnahme während des verfloffenen Vierteljahres bekannt gemacht werden. Der „Globe“ versichert, offenbar aus amtlicher Quelle, daß das Ergebnis erfreulich sein werde. Der Ueberschuß gegen das entsprechende Vierteljahr von 1847 wird etwa 400,000 Pf. St. betragen.

In Portsmouth werden zwei kleine Kriegsschiffe seefertig gemacht. Admiral Sir Charles Napier übte am 30. März noch sein Geschwader im schönen Busen von Cork. An Irland hat England jetzt mehr zu denken, als an Handel am baltischen Meere. Die Aufregung in Irland dauert noch immer fort. Sie gestattet es den sonst Gleichgültigeren nicht mehr, partellos zu bleiben. Auf diese Weise hat sich die Partei der — wie soll man sie nennen? die Engländer nennen sie Anarchisten — in den letzten Tagen ansehnlich verstärkt. In der Repeal-Gesellschaft hielt ein fünfjähriger Knabe eine patriotische Rede, lieferte einen Beitrag von einem Pfunde ein und ward als Mitglied der Gesellschaft aufgenommen.

Spanien.

Madrid, d. 28. März. Diesen Morgen wurden Herr Mendizabal und Herr Escosura, der neben Herrn Salamanca Minister des Innern war, in ihren Wohnungen verhaftet. Herr Salamanca hatte Zeit, zu entfliehen, als man zu seiner Verhaftung schreiten wollte.

Es heißt, es wären diesen Morgen zwanzig Gefangene erschossen worden.

Für die Nothleidenden in den schlesischen Kreisen Rybnick und Pleß sind bei uns noch eingegangen und an das Königliche Ober-Postamt hier zur Weiterbeförderung abgegeben worden: Von mehreren Schülern der Mittel- und Oberklasse der Knaben zu Schweinitz gesammelt 1 Thlr. 12½ sgr. — Von den Schulkindern in Goldschau 1 Thlr. — In einer Privatschule zu Roisch gesammelt 1 Thlr. 10 sgr.

Halle, den 10. April 1848.

Expedition des Couriers.

Vereinigte Gemeinde.

Donnerstag den 13. April 7½ Uhr Gemeinde-Versammlung im Stadtschießgraben.

Von unsern mouffirenden Weinen, künstlichen Mineral-Wässern und Limonaden gaben wir den Herren **Meßner & Timmler** in **Halle** ein Commissions-Lager, was wir hiermit anzeigen.
Magdeburg, den 25. März 1848. **Ernst Meyer & Comp.**

Bezug nehmend auf Vorstehendes empfehlen wir:

Mouffirende Weine (incl. der Champagner-Flasche).

Aroma=Apfelsin, die Flasche 18 1/2 Sgr; Apfel, Brombeer, Blaubeer, Erdbeer, Himbeer, roth und weiß Johannisbeer, Kirschen, Maitrank, Drangen und Stachelbeer, die Flasche 16 Sgr; mouffirenden Rheinwein, die Flasche 21 Sgr.

Mouffirende Limonaden und künstliche Mineral-Wässer

incl. der Champagner-Flasche:

- Bischof-Limonade 8 Sgr
- Citronen-Limonade 8 Sgr
- Kohlensaures Bitter-Wasser . . . 5 1/2 Sgr
- Selter-Wasser 5 1/2 Sgr
- Soda-Wasser in Original-Flaschen 3 1/2 Sgr



excl. der Saug-Flasche, bei 22 1/2 Sgr Pfand pro Flasche:

- Bischof-Limonade 5 1/2 Sgr
- Citronen-Limonade 5 1/2 Sgr
- Kohlensaures Bitter-Wasser . . . 3 1/2 Sgr
- Selter-Wasser 3 1/2 Sgr
- Soda-Wasser 4 Sgr

- mouffirendes Zucker-Wasser, in Champagner-Flaschen, 6 1/2 Sgr
- do. do. in Saug-Flaschen, 4 1/2 Sgr
- mouffirender Ananas-Punsch, die Champagner-Flasche 16 Sgr
- do. Citronen-Punsch, do. 11 Sgr.

Meßner & Timmler, am alten Markt.

Tägliche Speisekarte

in **Rawalds Weinstube** „zum Rütli“ in **Halle**.

Warm:

- Bouillon.
- Cinq Minutes.
- Welsch Rabbits.
- Ragout fin en Coquille.
- Wiener Würstchen.
- Rindermark gebr.
- Cotelettes u. Beefsteacks.

Kalt:

- Birenschinken.
- Sardinets à l'huile.
- Lüneburger Neunaugen.
- Astrachan. Caviar.
- Salami, Veroneser.
- Rindsmaulsalat.
- div. Desserts.

In Nr. 1547, gr. Steinstraße, sind zum bevorstehenden Roßmarkt sechs geräumige Stuben zu vermietken.
Pannwitz, Schlossermeister.

Abgekochten und rohen Schinken, Abgekochte Dhsenzungen, Abgekochtes hamburgischer Rauchfleisch, Abgekochten englischen Schinken, In Zucker geschmorte Preiselbeeren, Sehr wohlgeschmeckende Pfeffergurken
empfehl **F. Eppner.**

Gutsverkauf.

Eine größere ländliche Besizung in der fruchtbarsten Gegend der Elbaue ist gegen eine Anzahlung von 15,000 Rthl sofort zu verkaufen.

Das Nähere auf portofreie Anfragen bei dem Justiz-Commissar Andre zu Wittenberg.

Zum Roß- und Viehmarkt, als den 13. und 14. April, werde ich auch dieses Mal zum Frühstück mit warmen und kalten Speisen und Getränken jeder Art eingerichtet sein. Mittags wird nach der Karte gespeist, wozu ich ergebenst einlade.
G. Lippert, im grünen Hof.

Es ist ein schwarz und weiß gefleckter Hund auf den Namen Ami hörend, zwischen Döblau und Halle verloren gegangen; man bittet ihn Ober-Steinhor Nr. 1512b abzugeben.
Gräwen.

F. C. Spieß in der alten Post

empfehl eine Auswahl der modernsten kurzen und langen Tabackspfeifen, Cigarrenspitzen, Spagierstöcke, Billardbälle, Pockholzkegelkugeln, und auch andere Drechslerwaren.

Ein gewandter Kellnerbursche von außerhalb wird sogleich gesucht auf dem Rathskeller.

Zum Roß- und Viehmarkt, als den 13. und 14. April, ladet zum Concert und Tanz und freier Nacht der Unterzeichnete ergebenst ein, wobei ich mit kalten und warmen Speisen und Getränken und freischem Kuchen aufwarten werde.
Kühne, im Nebengebäude d. grünen Hofes.

Ein Fremder sagt dem Herrn Pfarrer Giese für die am Sonntag den 9. d. M. früh abgehaltene, so zeitgemäße Predigt den innigsten Dank, und spricht gewiß im Sinne vieler der Verehrer des Genannten, wenn er um die Veröffentlichung derselben durch den Druck bittet, da deren Inhalt gewiß manche schöne Frucht tragen wird in den Herzen derer, die nicht zugegen sein konnten.
L. F.

Gebauerische Buchdruckerei.

Mittwoch, den 12. April 1848.

Protokoll der zweiten Sitzung des Fünfziger-Ausschusses.

Die Sitzung wird um 4 Uhr eröffnet, und nach einer umfassenden Verhandlung über die einzelnen Paragraphen der Geschäftsordnung wird dieselbe in folgender Art angenommen.

Geschäftsordnung.

Art. 1. Die Sitzungen des Ausschusses sind öffentlich, doch kann der Ausschuss, wo der Gegenstand es gebietet, sich in ein Comité verwandeln. Die Sitzungen werden, Fälle äußerster Eile ausgenommen, Tags zuvor in den Blättern angezeigt, und zwar zugleich mit der Tagesordnung.

Art. 2. Der Präsident eröffnet und schließt die Sitzungen, leitet die Verhandlungen, verleiht das Wort nach der Ordnung den darum Nachsuchenden und hält die Ordnung aufrecht. Er kann, vorbehaltlich der Berufung an die Versammlung, einem Redner, der über fünf Minuten redet, das Wort entziehen.

Art. 3. Den Anfang jeder Sitzung macht die Verlesung des mindestens die Anträge und Beschlüsse umfassenden Protocolls der früheren, den Schluß die Feststellung der Tagesordnung der nächsten Sitzung.

Art. 4. Abweichungen von der Tagesordnung erfordern die Zustimmung der Versammlung. Anträge, die sich nicht auf den Gegenstand der Tagesordnung beziehen, müssen schriftlich eingereicht werden und kommen, vorbehaltlich der Bestimmung der Versammlung, in der Ordnung ihrer Einreichung zur Verhandlung. Anträge, die nach erfolgter Begründung nicht wenigstens von zwei Mitgliedern unterfügt werden, kommen nicht zur Verhandlung.

Art. 5. Jedes Mitglied kann vor der Eröffnung der Verhandlung eines Gegenstandes die Vorfrage über die Zulässigkeit und nach eröffneter Verhandlung den Schluß der Verhandlung beantragen.

Art. 6. Das letzte Wort hat der Antragsteller, im Falle einer Berichterstattung der Berichtstatter.

Art. 7. Ueber die Fragestellung entscheidet der Präsident, es kann aber Berufung an die Versammlung eingelegt werden.

Art. 8. Die Abstimmung geschieht durch Aufstehen und Sitzenbleiben, außer wenn drei Mitglieder die namentliche Abstimmung verlangen. Bei Stimmgleichheit entscheidet der Präsident, welcher außerdem kein Stimmrecht hat.

Art. 9. Zu einem gültigen Beschlusse der Versammlung ist die Anwesenheit von 30 Mitgliedern erforderlich.

Art. 10. Die Versammlung wählt ihre Commissionen und Deputationen, kann aber, wenn Niemand widerspricht, solche Wahl dem Präsidenten überlassen.

Art. 11. Die Protokolle werden baldmöglichst durch den Druck veröffentlicht. Tragen drei Mitglieder darauf an, so muß das betreffende Protokoll nach der Aufzeichnung und Uebersetzung des Schnellschreibers der Öffentlichkeit übergeben werden.

Der nächste Gegenstand der Verhandlung bildet ein Commissionsbericht des Herrn Dr. Wiesner über die Art, wie die sechs Oesterreicher, die dem Fünfziger-Ausschuss sich nach einem Beschlusse des Vorparlamentes zugesellen sollen, zu wählen seyen. Der Bericht beantragt anstatt sechs Oesterreicher deren neun zum Fünfziger-Ausschuss zuzuziehen, und die Wahl derselben durch die Magistrate in den größeren Städten Oesterreichs veranlassen zu wollen.

Nach gepflogener Berathung beschließt der Ausschuss, daß nur sechs Oesterreicher zuzuziehen seyen, und daß zu dem Ende von den anwesenden Mitgliedern des Ausschusses ihnen bekannte tüchtige österreichische Männer vorgeschlagen werden sollen. So wurden genannt: die Herren E. von Adriani, Dr. Schuler, Archivar in Innsbruck, Schuselka in Leipzig, Zupachi, Palazki, Bach, Advokat von Wien, Professor Pic, Dr. Kuranda, Alf. Meisner, Professor Scota in Wien, Kaufmann Tyschy in Triest, Braunschweig von Wien, Schwarzer (aus Triest) von Wien, Graf Auersperg, Joseph Ritfa von Wien.

Der Ausschuss beschließt dann, daß diejenigen seiner Mitglieder, die die obigen Namen genannt, zusammentreten und sechs aus Genannten wählen sollen. Dieß geschah und das Ergebnis ist, daß die Herren: Schwarzer, — Adriani, — Bach, — Schuler, — Palazki, — Schuselka zum Fünfziger-Ausschuss zugezogen werden.

Dieselben sollen unmittelbar benachrichtigt, und zugleich aufgefordert werden, daß sie für den Fall der Verhinderung einen Mann ihres Vertrauens als Stellvertreter zu senden berechtigt seyn sollen.

Hr. J. Benedey theilt einen Auszug aus einem Privatbriefe von Dr. Schulz mit, in dem diesem aus Straßburg geschrieben wird, daß dort eine mißverständene Aeußerung des Abgeordneten Welcker die größte Aufregung veranlaßt habe. Bei Gelegenheit der Verhandlung des Beschlusses, durch den das Vorparlament die Zuziehung von Abgeordneten aus Posen zur constituirenden Versammlung abwies, sagte der Abgeordnete Welcker, daß es ebenso wenig zu rechtfertigen seyn würde, wenn man Posener zur constituirenden Versammlung, als wenn man Elsaß und Lothringen mit hinzuziehen wolle. Diese Aeußerung wurde in Straßburg so ausgelegt, als ob in der Paulskirche Rede davon gewesen, Elsaß und Lothringen zur constituirenden Versammlung einzuladen. Der Brief deutet die Gefahr an, die aus einem solchen Mißverständnisse hervorgehen kann.

Hr. Benedey fragt, ob es nicht rathlich sei, in dieser Beziehung irgend einen Schritt zur Aufklärung und Beruhigung zu thun. Die Versammlung aber beschließt, zur Tagesordnung überzugehen, nachdem in der Verhandlung sich klar genug herausgestellt, daß nur von einem Mißverständniß die Rede, welches sich bald genug von selbst aufklären werde.

Der stellvertretende Vorstand Abegg macht dann darauf aufmerksam, daß zwischen dem Bundesbeschlusse, der die Wahl zum ersten Parlament anordnet und den Beschlüssen

des Vorparlaments über diese Wahl sehr wesentliche Widersprüche bestehen.

1) Der Bundesbeschluß fordert 1 Abgeordneten auf 70,000 Seelen.

Das Vorparlament hat dagegen 1 Abgeordneten auf 50,000 Seelen beschlossen.

2) Im Bundesbeschluß soll die Wahl auf verfassungsmäßigem Wege stattfinden,

Nach dem Beschlusse des Vorparlaments muß die Wahl unmittelbar und sofort stattfinden, was nicht immer verfassungsmäßig möglich sein wird.

3) Der Bundesbeschluß spricht nur von sämtlichen dem deutschen Staatensysteme angehörigenden Ländern.

Das Vorparlament hat beschlossen, zugleich Schleswig, Ost- und Westpreußen mit zur constituirenden Versammlung zu ziehen.

Der Ausschuß beauftragt, nach reiflicher Berathung, den Vorstand und die beiden Stellvertreter unmittelbar beim Bundestage die nöthigen Schritte zu thun, um diese Aenderungen zu veranlassen.

Auf den Antrag des Abg. Göllich aus Schleswig wird dem Vorstande und den beiden Stellvertretern zugleich der Auftrag ertheilt, die unmittelbare Aufnahme Schleswigs in den Bund zu betreiben.

Die Sitzung wurde um 8 Uhr geschlossen.

Frankfurt a. M., 5. April 1848.

Der Vorstand: **Soiron.**

Der Schriftführer: J. Benedey.

An das deutsche Volk!

Deutsche! Euch Allen, die Ihr deutsche Lande bewohnt und ein deutsches Herz im Busen tragt, Euch Allen gilt unser Ruf. Hört auch Ihr es, Männer in Schleswig, in Ost- und Westpreußen, bisher durch Diplomatenkünste von uns getrennt, jetzt mit uns innig verbundene Brüder! Unser deutsches Vaterland muß einig, groß, frei werden. Das ganze deutsche Volk will es, und was ein Volk will, geschieht.

Männer des öffentlichen Vertrauens haben in Frankfurt sich vereinigt, die Ausführung des Volkswillens vorzubringen.

Nicht aus regelmäßigen Wahlen hervorgegangen, haben sie es für Pflicht erachtet, eine constituirende Nationalversammlung zu berufen und dieser einzig und allein die Bestimmung der künftigen Verfassung Deutschlands zu überlassen.

Das ganze deutsche Volk muß in der Nationalversammlung vertreten seyn. Kein Unterschied des Standes, des Vermögens, des Glaubens wird die Freiheit der Wahlen beschränken. Jeder volljährige, selbstständige Staatsangehörige ist in seinem Lande Wähler, in ganz Deutschland wählbar.

Als Grundlage des Volkswohls hat die Versammlung anerkannt:

Unbedingte Freiheit der Meinungsäußerung,

Glaubens- und Gewissensfreiheit,

Vereinigungsrecht,

Schutz der persönlichen Freiheit,

Unabhängigkeit der Rechtspflege und Schwurgericht,

Schutz der arbeitenden Klassen,

Gerechte Vertheilung der Staatslasten,

Selbstständigkeit der Gemeinden,

mithin volle Gewährung dessen, was die Gerechtigkeit gegen Alle, die Unterordnung des Einzelnen unter das Gesamt-

wohl und die freie Entwicklung des Volksgelstes fordern.

Zum Schutz dieser höchsten Güter, und damit nie mehr der Einzelwille dem Gesamtwillen sich widersetzen könne, hat die Versammlung

Allgemeine Volksbewaffnung

beschlossen.

Wehrhaft und gerüstet müssen wir auch gegen äußere Feinde dastehen. Die Versammlung hat Schleswig, Ost- und Westpreußen in den deutschen Bund aufgenommen, hat die Schmach der Theilung Polens von Deutschland abgewälzt und dem deutschen Volke die Pflicht auferlegt, dahin zu wirken, daß den Polen das Vaterland zurückgegeben werde. Was immer aus diesen Beschlüssen folge, Deutschland ist stark genug, die Folgen auf sich zu nehmen. Der Geist der Eintracht, die allgemeine Wehrhaftigkeit sind Bürgschaft des Sieges.

Männer Deutschlands! Ihr wißt jetzt was geschehen, was bevorsteht. An Euch ist es zu vollenden, was die Versammlung, in deren Namen wir zu Euch sprechen, begonnen hat. In ihrem Namen fordern wir Euch auf, in Ernst und Ordnung an das Wahlgeschäft zu gehen, zu der Nationalversammlung Männer zu entsenden, schlicht und bieder, Männer, die vor den Augen des Volks bekundet haben, daß ihnen das Gesamtwohl höher steht als jedes Sonderinteresse, die Gerechtigkeit höher als Standesrücksichten und Vorurtheile, die Wahrheit höher als der Sieg der eigenen Meinung.

Bedenkt, was in Eure Hand gelegt ist! Bedenkt, daß Eure Väter auf Euch sehen, daß Eure Enkel dereinst von Euch Rechenschaft fordern, wie Ihr den großen Augenblick zum Heile des Vaterlandes benutzt habt. Seyd einig, seyd wachsam und thätig! Ruhet nicht bis das große Werk: Ein einziges freies Deutschland vollendet ist.

Frankfurt a. M., d. 6. April 1848.

Der Fünfziger-Ausschuß.

Soiron, als Vorsitzender.

Simon, als Schriftführer.

Deutsche!

In wenigen Wochen wird eine freigewählte constituirende Nationalversammlung unserem Vaterlande eine Verfassung geben, welche die unveräußerlichen Volksrechte, welche Freiheit und Wohlstand für immer begründen soll. Ganz Deutschland sieht mit Spannung dem großen Zeitpunkte entgegen, es bedarf zu diesem Werke vor allem der Ruhe und Ordnung.

Dennoch ist in verschiedenen Theilen des Vaterlandes die Sicherheit der Person und des Eigenthums angetastet, der freie Verkehr durch Zerstörung von Eisenbahnen und Dampfschiffen gehemmt worden.

Solche Friedensbrüche wirken der Erringung der Freiheit feindlich entgegen, sie führen zur Anarchie, und diese war oft schon das Grab der Freiheit. Die Geschichte beweist es, ein in Anarchie versunkener Staat wird leicht der Raub eines kühnen gewaltigen Menschen, den Zeiten der Gewalt noch immer geboren.

Männer Deutschlands! im Namen der großen Versammlung der Volksfreunde, die uns verpflichten, sprechen wir zu Euch, wir sprechen im Namen von Millionen deutschen Brüdern, die eins mit uns sind in der Begeisterung für die heilige Sache des Vaterlandes.

Haltet fest zusammen, nichts darf Eure Einigkeit, nichts Euren Eifer, Euer Wirken für die Freiheit stören, selbst die Frage, ob Republik, ob Monarchie, darf Euch nicht tren-

nen: denn nicht die Form, sondern das Wesen seiner Verfassung ist es, was die Bürgerschaft der Freiheit in sich trägt.

An Euch auch richten wir unser Wort, die Ihr der Ordnung und dem Eigenthume den Krieg erklärt habt. Glaubt Ihr die Freiheit zu fördern, indem Ihr sie aufhebt, glaubt Ihr für den Wohlstand Aller thätig zu sein, indem Ihr das Eigenthum Einzelner zu Grunde richtet, glaubt Ihr Quellen des Erwerbs zu öffnen, indem Ihr Verkehr und Handel lähmet? Laßt ab von Eurer Verirrung, schließt Euch den wahren Freunden des Vaterlandes an, die für unseres Volkes Ehre und Freiheit Alles zu opfern bereit sind.

Ihr insbesondere, deutsche Jünglinge und Wehrmänner, seid eingedenk, daß Ihr die Waffen tragt zum Schutze der Freiheit gegen innere und äußere Feinde, seid eingedenk der großen Aufgabe der Zeit. Ihr habt die Kraft jede Unordnung zu verhindern, die der Wiedergeburt unseres Vaterlandes hemmend entgegentritt, scharft Euch zusammen, bildet eine Schutzwehr dem Rechte und der Freiheit, sie wird unüberwindlich sein und Deutschlands große Zukunft fest und sicher stellen.

Frankfurt a. M., den 6. April 1848.

Namens des Fünfzigerausschusses.

Coiron, Vorstand.

Simon, Schriftführer.

(Eingesandt.)

Naumburg a. d. S., den 9. April.

Gestern, am 8. April, hatten wir hier in Naumburg die 3te Bürgerversammlung dieses Jahres. Sie wurde eröffnet mit der Bekanntmachung der Namen der zum Vorstande erwählten Mitglieder. Darauf bestieg der Justizkommissar Mießsch die Tribune und hielt einen Vortrag über Beseitigung der Mängel des Gewerbegesetzes vom Jahre 1845. Es wurde nach dem Antrage des Sprechers einstimmig beschlossen, die von den Gewerbetreibenden der Stadt Eilenburg auf den 18. d. M. dort abzuhaltende General-Versammlung zu beschicken. Demnächst erfreute uns Wislicenus aus Halle mit einem Vortrage über die Ergebnisse der Frankfurter Parlaments-Verhandlungen. Er sprach klar und vernehmlich. Wir sind ihm zu dem verbindlichsten Danke verpflichtet. Der Oberlandesgerichts-Assessor Parrisius trug sodann ein Schreiben unseres Landtags-Abgeordneten Schwarzbach vor, was derselbe bezüglich der landständischen Berathungen an ihn abgesendet hatte. Einstimmig ward beschlossen, gegen die Wahl der künftigen Parlamentsmitglieder durch den jetzt versammelten Provinzial-Landtag zu protestiren. Ein Ereigniß, dessen Folgen für unsere Stadt höchst gefährlich werden konnten, trug sich jetzt zu: Wie bekannt erschien vor längerer Zeit in dem deutschen Zuschauer der Abdruck einer Petition mehrerer Schlesiener Gutsbesitzer, datirt vom 12. März d. J. an Seine Maj. den König gerichtet, worin beantragt ward, den Staatsminister v. Bodelschwingh und den Oberpräsidenten von Wedell wegen der ihnen zur Last fallenden Nichtachtung der Schlesiens Nothstände in den Anklagestand zu versetzen. Auf Separatbogen gedruckt, war eine Menge solcher Abdrücke auch hierher an den Justizkommissar Bromme geschickt und von diesem vertheilt worden. Der Oberlandesgerichtsbote Klingelstein hatte durch seinen Sohn ebenfalls mehrere Exemplare erhalten, nahm sie mit sich auf das Oberlandesgericht, und übergab sie an den Hofrath Pechstein und einige andere Beamte des Gerichts. Davon hatte der Präsident von Schlieckmann Kenntniß genommen. Er trug die Sache beim Kriminal-Senat vor.

Letzterer erkannte hierin kein Kriminalverbrechen und gab die Sache an den Präsidenten zurück. Dieser beschloß im Wege des Disciplinar-Verfahrens gegen Klingelstein eine dreitägige Gefängnißstrafe. Dies Strafresolüt ward sofort ausgeführt und Klingelstein an die hiesige Frohnfeste abgeliefert. Der Unwille über dieses Verfahren war ein allgemeiner. Bereits gestern Vormittags hatte man beschlossen, den Klingelstein mit Gewalt zu befreien. Der Justizkommissar Bromme hielt sich jedoch für verpflichtet, den Präsidenten v. Schlieckmann auf die Folgen seiner Prozedur aufmerksam zu machen und ihm zu bedeuten, welcher Gefahr er bei der aufgeregten Stimmung nicht nur sich selbst, sondern auch die Stadt exponire. Statt einer beruhigenden Lösung dieses Conflicts umgab sich der Präsident v. Schlieckmann mit einer Bürgerwacht aus dem hiesigen Schutzvereine. Er hatte deshalb ganz besonders den Stadthauptmann Bode angegangen. Die Wache bestand zum großen Theil aus Beamten. So stand die Sache, als in der Bürgerversammlung ein Bürger Gäbler auftrat, das Ereigniß vortrug und die Motion machte, den v. Schlieckmann zu bitten, den Boten Klingelstein aus seiner Haft zu entlassen. Gegen die darauf in der Versammlung laut werdende Absicht, von dem Präsidenten v. Schlieckmann dies mit Gewalt zu fordern, erhob sich der Justizcommiff. Mießsch mit dem Vorschlage, eine Deputation an den Erstgenannten abzuschicken. Dieser Vorschlag fand einstimmig Beifall. Der Assessor Parrisius sprach kräftige, aber beruhigende Worte. Die Versammlung wählte eine Deputation, bestehend aus den Bürgern Mießsch, Parrisius, Gilling, Schlotte, Dieschel, Röder und noch sechs andern Bürgern. Nochmals bestieg Mießsch die Tribune: er beschwor die Bürger, sich ruhig zu verhalten und nicht eher den Saal zu verlassen, bis die Deputation in ihre Mitte zurückgekehrt sei. Dieselbe begab sich sofort zu dem Präsidenten v. Schlieckmann. Derselbe war umgeben von mehreren Räten des Oberlandesgerichts, von andern Beamten des Oberlandesgerichts und im Vorhause befand sich eine Zahl Bürger, der Sicherheitswache angehörend. Der Abgeordnete Mießsch nahm das Wort. Er sprach etwa folgende Worte: „Herr Präsident! Nicht für uns, sondern im Auftrage der Volks-Versammlung erscheinen wir vor Ihnen, welche entrüstet ist über das Verfahren, was Sie gegen Einen ihrer Mitbürger, den Boten Klingelstein eingeschlagen haben. Herr Präsident! man begreift nicht, was die Maßregel rechtfertigen könnte, deshalb einen Menschen seiner Freiheit zu berauben, weil er sich in Besitz von Blättern befunden, von Blättern, welche öffentlich in den Zeitungen abgedruckt, in mehreren Zirkeln öffentlich ausgelegt haben. Herr Präsident! das Volk betrachtet diesen Act als einen Eingriff in die persönliche Freiheit, es betrachtet ihn als einen Act der Reaction! Im Auftrage der Volksversammlung bitten wir Sie, wir beschwören Sie, den Boten Klingelstein sofort seiner Haft zu entlassen und ihn in den Stand zu setzen, sich sofort dem Publicum zu zeigen. Sie würden sonst Sich, Ihr Haus und die ganze Stadt in eine große Gefahr versetzen!“ Der von Schlieckmann sprach von der Autorität, welche dem Gesetze werden müsse; er sprach von der Rechtmäßigkeit seiner Maßregel und daß er nur dann auf das Gesuch der Bürger eingehen könnte, wenn er die Sache zuvor kollegialisch berathen habe; denn nicht er, sondern das Kollegium habe diese Maßregel ausgesprochen. Sofort interpellirte Mießsch. Er stellte ihm vor, daß dies verfassungswidrig sei. Nicht dem Kollegio, sondern dem Präsidenten liege die Handhabung der Disciplinargewalt über die Subalternen des Gerichts ob; deshalb lege man ihm allein und nicht dem Kollegio die Schuld bei. Die gesammten Mitglieder der Deputation sprachen sich über

das Gefährliche der Lage der Stadt aus. Leute der gemäßigten Richtung, wie der Justizrath Gilling und der Stadtrath Pieschel bestätigten Alles. Darauf hielt der v. Schlieckmann mit den anwesenden Räten eine Berathung, deren Resultat war: daß Klingelstein sofort der gefänglichen Einsperung enthoben ward. Beim Weggehen der Deputation wollte der v. Schlieckmann dieselbe noch mit dem Auftrage betrauen, der Bürgerschaft zu sagen: daß die gegen Klingelstein eingeschlagene Maßregel gesetzlich sei; daß er aber der Gewalt weichen wolle, um ein größeres Unglück zu verhüten. Dieser Auftrag war natürlich nicht geeignet, die Gemüther zu beruhigen, und wurde dessen Annahme abgelehnt. Eben so konnte sich die Deputation nicht verpflichten, dem v. Schlieckmann für die Sicherheit seiner Person zu bürgen, unter welcher Bedingung der v. Schlieckmann sich bereit erklärt hatte, sich persönlich in die Versammlung zu begeben. Als hierauf Klingelstein in eigener Person erschien und sich der Versammlung zeigte: entstand ein allgemeiner Beifallsruf; die Versammlung ward für diesmal geschlossen erklärt und die Menge begab sich, zufriedengestellt, wieder nach Hause.

(Eingefandt.)

Bei der frevelhaften Verläugnung jedes ehrenhaften, verfühnenden Gefühls, wie sie sich in einigen deutschen Bundesstaaten, nach Erlangung der Rede- und Pressfreiheit, besonders gegen das Oberhaupt des preussischen Volkes kundgegeben hat, mußten alle besonnenen, ihrem Vaterlande treu ergebenen Deutschen mehr als jemals an einer Einigung desselben verzweifeln. Sie mußten sich fragen: Kann diese stattfinden, wenn man das Brudervolk eines Staates, der eine so glorreiche Geschichte unter den Regierungen des großen Churfürsten, Friedrichs des Zweiten, Friedrich Wilhelms des Dritten aufzuweisen hat, in seinem Oberhaupte so schimpflich verlegt! wenn man so gänzlich vergißt, wie dieses Volk, im Vereine mit seinen Regenten, für Deutschlands Unabhängigkeit gegen schimpfliche Fremdherrschaft gekämpft hat; ihm sogar zumuthet, den ehrenvollen Preußennamen gegen die Benennung: Balten zu vertauschen; die braven Pommern in Heruler umtaufen will? (Siehe die Nr. 91. der Didaskalia.) Und diese Beleidigungen erlaubt man sich gegen einen Staat, den 15 Millionen Deutsche bilden, während man von ihm die Abtretung einer Provinz, die Schutzwehr an der östlichen und westlichen Gränze, die Sicherung von Schleswig und Holstein erwartet! — Daß solche Beleidigungen durch Schmeicheleien an die Berliner Volkskämpfer, augenscheinlich in der Absicht gerichtet, das Volk von seinem Oberhaupte zu trennen, nicht gesühnt werden können, das habt Ihr, biedere Bewohner der alten Saalstadt Halle, durch Eure herrliche Adresse an Euren König bewiesen. Ehre, Preis und Dank ruft Euch dafür jeder Preuße, jeder wahre Deutsche zu! Kräftig habt Ihr für Eure Rechte gesprochen; jetzt, da Ihr erlangtet, was Noth that, steht Ihr als Muster der Besonnenheit und ächten Bürgerpflicht da, und wenn Euch auch keine andere Stimme als die eines schwachen Greises zuzuschreien: so bleibt Euch das schöne Bewußtsein, den ersten Tropfen lindernden Balsams für das tief verletzte Herz Eures Königs dargebracht zu haben. B.

(Eingefandt.)

Aufruf an alle Gewerksmeister.

Bei dem allgemeinen Umschwunge aller Verhältnisse ist es an der Zeit, endlich auch an eine Verbesserung, ja völlige Umgestaltung der bisherigen Gewerbeordnung zu denken. Einzelne Gewerbe haben diese unabwiesliche Aufgabe bereits in Angriff genommen und beschäftigen sich mit der Lösung derselben, denn

des Hindernden und Lähmenden giebt es unendlich viel in allen Gewerben. Es thut somit Noth, daß die Meister der verschiedenen Gewerke ungesäumt zusammen treten, in ihren Kreis Vorberathungen halten, eine Generalversammlung veranstalten um hier entweder persönlich zu erscheinen oder sich durch Deputirte vertreten zu lassen.

Wir dürfen aber damit nicht zögern, da der gemeinsamer Wünsche, um deren Verwirklichung wir den constitutionellen Landtag bitten wollen, sehr viele sind und unter welchen „die Erlangung des Meisterrechts, sowie die dazu angelegte Prüfung, die bisher nur dem Namen nach stattgefunden hat,“ nicht der kleinste ist, denn gerade dadurch ist die große Verarmung entstanden. Schließlich bitten wir die verehrlichen Redactionen auswärtiger Blätter um Weiterverbreitung dieses Aufrufs.

H. P.

In Folge unseres vertrauenden Hüferufes vom 21. December a. pr. sind uns reichliche Liebesgaben an Geld, Lebensmitteln und Kleidungsstücken zur Milderung des hiesigen Nothstandes zugefloßen, worüber wir hiermit quittiren und im Namen der Unterstügten herzlich danken.

Aus dem Kreise Schweinitz ist an Geld eingegangen 596 Thlr. 16 Sgr. 1 Pf. und außerdem noch viel Getreide (Roggen und Gerste), Heu und Stroh, Kartoffeln, Fleisch, Butter, Käse, Brod und Erbsen und andere Kochspeisen; auch sind aus Schlieben und Pretzin verschiedene Töpferwaaren angekommen.

Von Berlin ist uns zugesandt an Geld 395 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf. und viele Kleidungsstücke; von Halle 178 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf.; von Anaberg 111 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf.; von Jüterbogk 106 Thlr. 15 Sgr.; von Leipzig 83 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf.; von Wittenberg 74 Thlr. 25 Sgr.; von Magdeburg 55 Thlr. 10 Sgr.; von Merseburg 54 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf.; von Luckenwalde 51 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf.; von Delitzsch 50 Thlr.; von Dorsgau 32 Thlr. 24 Sgr.; von Dresden 30 Thlr.; von Dahme 25 Thlr.; von Pretzin 16 Thlr. 15 Sgr.; von Gerbstädt 16 Thlr.; von Naumburg 16 Thlr.; von Waldenburg 15 Thlr.; von Zeig 14 Thlr.; von Lebnitz 13 Thlr. 24 Sgr.; von Gräfenhaynchen 12 Thlr. 16 Sgr. 10 Pf.; von Niemege 12 Thlr. 5 Sgr.; von Ploßig 12 Thlr. 2 Sgr.; von Baugen 10 Thlr.; von Rahnsdorf 10 Thlr.; von der General-Kommission Stendal 9 Thlr. 10 Sgr.; von Helfta 8 Thlr.; von Gebersdorf 7 Thlr.; von Zahna 6 Thlr.; von Blankenburg 5 Thlr.; von Schönborn 5 Thlr.; von Hamm 5 Thlr.; von Jörbig 5 Thlr.; von Angerburg 5 Thlr.; von Straach 4 Thlr.; von Glengig 3 Thlr. 10 Sgr.; von Gera 3 Thlr.; von Eisleben 3 Thlr.; von Lohburg 3 Thlr.; von Potsdam 2 Thlr.; von Löbejün 2 Thlr.; von Hebrungen 2 Thlr.; von Penkun 2 Thlr.; von Neukirchen 2 Thlr.; von Geringswalde 1 Thlr.; von Rökken 1 Thlr.; von Wiesenburg 1 Thlr.; von Freiburg 1 Thlr.; von Weiskensfeld 1 Thlr.; von Cöln 1 Thlr.

Auch Ihre Majestäten der König und die Königin haben geruhet, unseren hilfsbedürftigen Abgebrannten eine reiche Spende von Wäsche und Kleidungsstücken in Gnaden zu übersenden. Dafür, sowie für alle uns zugesendeten Liebesgaben sagt das unterzeichnete Comité hiermit seinen tiefgefühlten Dank und erklärt zugleich, daß es sich, nachdem die empfangenen Gaben unter die Abgebrannten vertheilt sind, unter dem heutigen Dato aufgelöst hat.

Schweinitz, den 23. März 1848.

Das Comité zur Unterstützung der hiesigen Abgebrannten.
Merkel, Oberprediger. Ischeyge, Diaconus. Wambach, Königl. Hofrath. Neßler, Land- u. Stadtger. Rath. Hefster, pens. Steuerinspector. Schaller, Wundarzt. Hauffe, Deconomie-Amtmann. Junker, Kaufmann und Senator. Pessch, Bürgermeister.

Mittwoch, den 12. April 1848.

(Eingefandt.)

Aufruf.

Die Ungerechtigkeit gegen die lutherische Kirche, deren Recht unter frommen Phrasen zertreten worden ist, war ein Bann auf dem Gewissen des preussischen Staats, der nichts anders ausgehären konnte, als ein Gericht. Das hat Unterzeichneter seit Jahren privatim höchsten Orts und öffentlich ausgesprochen; und das Gericht ist eingetreten. Preußen erscheint in dem verhängnißvollen Moment der Gegenwart ungleich grauenvoller getroffen, als irgend ein anderes Land. Nicht als hätte dies die Kirche herbeigeführt, welche Gehorsam gegen die Obrigkeit lehrt; wohl aber hat die Revolution in der Kirche, welche die höchste Gewalt des Staates gemacht hat, sich durch eine Revolution im Staate gestraft, welche der entfesselte Zeitgeist gemacht hat, denn jede Revolution von oben hat eine von unten zur Folge.

Die Revolution ist jetzt eine Thatsache, und an uns, an uns Christen und Theologen ist es, uns in die Zeit zu schicken. Der Staat hat im Princip aufgehört, ein confessioneller, ein christlicher Staat zu sein. Darum kann auch von Staatskirche dem Princip nach nicht mehr die Rede sein. Treibt schon das zeitliche Interesse der Geistlichkeit in ihrer Mehrzahl sie jetzt noch zum Böcken wider diesen Stachel; endliche und vielleicht baldige gänzliche auch factische Trennung der Kirche und des Staats ist die unvermeidliche und jedenfalls immer noch die heilsamste Folge dieser Staatsumwandlung. Die Staatskirche wird das Nas sein, um welches sich die Adler sammeln.

Eine Anzahl preussischer Pfarrer und Gemeinden hat schon seit Jahren und vorzüglich noch im letztvergangenen die Staatskirche verlassen, um den kargen Bissen einer Concession zu nehmen, welcher der lutherischen Kirche gewährt worden war. Ich meines Theils möchte lieber verhungern, als von den Brocken mich nähren, die von unrechtmäßigem Tische fallen. Das gute Recht der lutherischen Kirche in Preußen und in Deutschland, auf alle nur denkbare Weise garantirt, war unverjährt; ich möchte lieber unter seinen Trümmern begraben sein, als durch sein Aufgeben es mit verschulden, daß die vollberechtigtste und geistig freieste und mächtigste Kirche herabgedrückt und herabgestimmt wurde zur Secte.

Doch jetzt kann ja hiervon die Rede nicht mehr sein. Der Staat ist auf eine andere Basis getreten, welche, wenn auch leider wohl nicht an die Stelle der Willkühr das Recht, doch an die Stelle der Gebundenheit die Freiheit setzt. Lasset uns, Glaubensgenossen in Preußen, diese Freiheit ausbeuten, ehe es zu spät ist!

Ausbeuten natürlich nicht auf ungesetzlichem, sondern auf völlig gesetzlichem Wege.

Trauen wir unserm Volke und seiner Vertretung die Gerechtigkeit und Billigkeit zu, daß, wenn jetzt das Begehren und Bestreben derer volle Gewährung finden muß, welche leider an dem christlichen Glauben überhaupt irre geworden sind, und wenn auch diejenigen volle Freiheit des Bestandes der Entwicklung haben müssen, die in der bisherigen staatskirchlichen Union oder ähnlichen kirchlichen Gedanken-, Gefühls-

und Phantasie-Gebilden, obschon diese leicht bald als eine auf einen schmutzigen Tropfen reducirte Seifenblase erscheinen dürften, auch ferner ihr volles Genüge finden wollen (sie werden ja fürder nicht in Herrschaft verwirklichen wollen), — trauen wir unserm Volke die Gerechtigkeit zu, daß dann auch uns, uns Wenigen unser Weg nicht verkümmert werden wird, die wir mit der Kraft innigster Ueberzeugung auf Grund des göttlichen Wortes an der alten Kirche Luthers fest halten wollen, an der Kirche, welche einen festen Boden hat in der Geschichte und im Volke, welche in Feuer und in Blut bewährt worden ist, und deren Recht einst gerade das Jahr 1648 so weithin leuchtend bekrundet hat!

So lasset uns denn, theure lutherische Glaubensgenossen in Preußen, Alle, wie wir auch Färbung und Namen haben mögen, abthun von uns Alles, was sei es mit staatskirchlicher Union, sei es mit sectirischer Eng- und Kleinherzigkeit uns amalgamirt; lasset uns, Geistliche und Gemeinen, um das alte ehrwürdige deutsche Banner der unveränderten Augsburgerischen Confession uns schaaren, und uns gemeinsam uns bauen auf unseren allerheiligsten Glauben in aller geistlichen Mächtigheit und wissenschaftlicher Macht; lasset uns, einzeln und gemeinsam, offenes und ehrerbietiges Zeugniß ablegen dieses Sinnes vor unserer hohen, der Volksvertretung verantwortlichen Behörde; und lasset uns so rechtzeitig uns wappnen gegen die Noth- und Leidensströme, die eine sicher kommende Zeit noch schwererer Gerichte über uns einbrechen lassen wird! Wohl dem, der in so grenzenloser Verwirrung, in so unentwirrbarem Knäuel des Elendes dann ein festes Herz, und feint und seiner Kinder Haus auf einem Felsen gebaut hat!

Ich habe diese anspruchlosen Worte gesprochen, weil ich um Gewissens willen nicht schweigen durfte. Ich wartete lange und warte nun zumal immerfort darauf, daß Bessere und Tüchtigere die Sache in ihre Hand nehmen, und stelle mich ihr als einen der geringsten Mitthelfer zum Dienst.

Allen verehrlichen Redactionen preussischer Zeitungen die Bitte um gütige Aufnahme dieser Zeilen.

Halle, den 9. April 1848.

Professor Dr. Guericke.

(Eingefandt.)

Meineweg bei Stößen. Am 5. April versammelten sich ergangener Einladung zufolge die Lehrer der Ephorie Liffen im hiesigen Gasthofs, um zu berathen, was in gegenwärtiger Zeit für die noch oft von Laune und Willkühr beherrschte Schule und die nach allen Seiten hin in ihren besten Absichten und Erkenntnissen gehemmten Lehrer zunächst zu thun sei.

Dggleich mehrere hierher gehörige Gegenstände in Berathung gezogen wurden, so beschränkte man doch den hier gefaßten Beschluß vorläufig darauf, eine sofort entworfene Petition an das h. Ministerium abgehen zu lassen, in welcher die Vertretung des auf Volkswohl so einflußreichen Standes der Volksschullehrer aus der Mitte derselben beantragt wurde.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In hiesiger Packkammer lagert eine Schachtel in Papier L. G. Halle signirt, 2 U schwer, mit kleinen Glasflüschelchen. Der unbekante Empfänger wird zur Abholung gegen Legitimation und Zahlung der Kosten aufgefordert.

Im Packkammer-Lagerbuche ist »Gö- ring« als Name des Empfängers angegeben, wogegen in der Karte von Leipzig der Name Gänz eingetragen ist. Die Absendung soll von Dresden erfolgt sein.

Halle, den 8. April 1848.

Königl. Ober-Post-Amt.
Göschel.

Eine neue Auswahl sehr geschmackvoller Tapeten mit Glanz-Vordüren verkauft zu billigen Preisen

F. Kummer, Tapetenfabrikant.

Halle in der Mühlgasse Nr. 1041.

Frischer Kalk

Mittwoch am 12. April, sowie Dachziegel und Mauersteine jeder Form stets vorräthig, sind auf der Ziegelei am Weinberge bei U. E. Lehmann.

Ein Mädchen, welche die Landwirthschaft zu lernen wünscht, sucht auf irgend einem Gute ein Unterkommen; nöthigenfalls wird für das erste Jahr noch Einiges gezahlt werden können. Näheres bittet man dem Sattlermeister Kunge in Nr. 483 zukommen zu lassen.

Halle, den 30. April 1848.

Als Neuestes

meiner Sättelfabrikation kann ich Sättel von sämlichem Hirschwildleder auf das modernste, und dabei dem Reiter einen besonders festen Sitz gewährend, wohl anempfehlen. Fr. Lange, gr. Ulrichsstraße Nr. 66.

Neusilberne aus Stahl polirte und verzinnnte Steigbügel, Kandaren und Gebisse aller Art empfiehlt Fr. Lange.

Kutschgeschirre

in verschiedenster Auswahl und zu möglichst billigen Preisen empfiehlt Fr. Lange.

Reisetaschen, Hut- und Reisekoffer in großer Auswahl empfiehlt billig Fr. Lange.

Mützen,

für Herren und Knaben nach den neuesten Façons empfiehlt zu den billigsten Preisen **Carl Pötsch,** in der Bräuerstraße neben dem Kaufmann Herrn Pintus.

Eingefandt. (Aus der Kölnischen Zeitung Nr. 90.)

Den Herren, welche die Wünsche der Postbeamten in Nr. 98 der „Köln. Zeitung“ vom 7. April a. e. ausgesprochen, ist vorab anzurathen, sich eine humane artige Behandlungsweise gegen die Post-Unterbeamten anzueignen und solche, um mit ihnen zu reden, nicht als ihre Bedienten und Knechte anzusehen. Es liegen leider Thatsachen in großer Anzahl vor, daß Postschreiber, die kaum die Schule verlassen, sich gegen ältere verdienstvolle Unterbeamten, die ihre Väter sein könnten, die größte Brutalität, so gar Thätlichkeiten erlaubt haben. — Wenn auch mehrere Wünsche, die diese Herren ausgesprochen haben, volle Berücksichtigung verdienen, so zeugt doch die Art und Weise, wie solche gefordert und der Ton, der darin gegen ältere verdienstvolle Vorgesetzte vorherrscht, gelinde ausgedrückt, viel Unverstand und Dünkel, so daß wohl mit Recht anzunehmen ist, daß dies Nachwerk nur von vorstehend bezeichneten Leuten ausgeht und von meissen Postbeamten nicht gebilligt wird. Die Post-Unterbeamten haben mit größerem Rechte auf Verbesserung ihrer Lage in aller und jeder Beziehung Anspruch und erwarten solche auch um so mehr mit Gewißheit, da bei den jetzigen Zeitverhältnissen eine Veränderung nicht ausbleiben kann und rechnen daher darauf, daß ihre Zukunft nicht mehr von Willkür und Gnade, sondern von gesetzlichen Bestimmungen abhängen wird und nicht mehr gegen Unterbeamten anderer Branchen zurückstehen werden.

Im Namen mehrerer Post-Unterbeamten.

Maitrank

von reinem Moselwein und Harzkräutern empfiehlt alle Tage frisch p. Bout. 7 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{8}$ exel. Glas, in Gebinden billiger.

Auswärtige Aufträge wird prompt ausführen

die Weinhandlung von Fr. Kühl.

Eine große Auswahl von Kutschwagen und Geschirr empfiehlt

L. Kathe, Wagenfabrik.
Leipzigerstraße Nr. 322.

Schulanzeige.

Daß bei dem hiesigen Seminare und der mit demselben verbundenen Präparanden-Anstalt der Sommer-Cursus mit dem ersten Mai e. beginnt, diene geeigneten jungen Leuten, die ausgenommen zu werden wünschen, hiermit zur Nachricht.

Groß-Treben bei Torgau,
den 9. April 1848.

Hundertmark,
Pfarrer u. Seminar-Vorsteher.

Einige Reparaturen am Pfarrgehöfte zu Capelle sollen an den Mindestfordernenden verdungen werden. Unternehmungslustige werden hiermit eingeladen, sich den 12. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr in der Wohnung des dasigen Erbrichter Herrn Bannicke einzufinden. Anschlag und Bedingungen sind daselbst einzusehen.

Daß ich jetzt Neunhäuser Nr. 199 wohne, zeige ich hiermit ergebenst an, und empfehle mich zu fernereit geehrten Aufträgen im Portraitiren, Lithographiren und feiner Porzellanmalerei. U. Bolke.

Kutschwagen-Verkauf.

Ein vierziger Scheibenwagen, erst ein Jahr gebraucht, steht an den beiden Viehmarktstagen in der »Stadt Hamburg« zum Verkauf.

Korb-Weiden-Verpachtung.

Sonntag den 16. d. M. Nachmittags 3 Uhr sollen die zum Rittergute Beesen gehörigen Korbweiden-Anlagen in der Göllenschen Schenke daselbst meistbietend verpachtet werden. W. Sander.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich die früher von Herrn Jonson inne gehaltenen Räume unterm Rathause Leipzigerstraßen-Ecke übernommen und in dieselben ein Detail-Geschäft meiner Fabrikate, so wie von allen in mein Fach schlagenden Artikeln verlegt habe. Auch werden dort Gebinde von berliner und schwarzer Seife zum Fabrik-Preis ausgegeben.

Unter Versicherung der reellsten Bedienung empfiehlt sich

Halle am 11. April 1848.

E. J. Arnold,
Licht- u. Seifenfabrikant,
Stroh Hof-Liliengasse.

Wichtige Anzeige

Militairs, Politiker und Zeitungsleser.

Die unterzeichnete Verlags-Handlung erlaubt sich, eine vorzüglich: Karte in Erinnerung zu bringen, deren Werth bereits anerkannt ist und welche jetzt von erhöhtem Interesse sein dürfte, nemlich:

Karte von Nord-Ost-Frankreich, West-Deutschland, Süd-Holland und Belgien herausgegeben von F. A. v. Wilsleben (Major im großen Generalstabe), 16 Blätter im Maassstabe von $\frac{1}{400,000}$, ergänzt und be-
richtet bis auf die Gegenwart, color. $6\frac{2}{3}$ Rp, schwarz 6 Rp. Sie besteht aus folgenden Sectionen:

1. Eitel	2. Rotterdam	3. Münster	4. Hannover
5. Lille	6. Brüssel	7. Köln	8. Frankfurt
9. Paris	10. Rheims	11. Metz	12. Stuttgart
13. Orleans	14. Troyes	15. Straßburg	16. Ulm.

und jede Section ist auch color. für 15 Sgr, schwarz für 12 Sgr zu haben.

Gleichzeitig wird empfohlen:

Karte vom Preuß. Staate mit den angrenzenden Ländern Nord-Deutschlands.

Vom General v. Nau.

4 Blatt. gr. Folio. 2 Thle. Auf Leinwand in Etui $3\frac{1}{3}$ Rp.

In Halle zu beziehen durch die Schwetschke'sche Sort.-Buchh. (Pfeffer.)
 Berlin, Carl Heymann.

Im Verlage von J. K. G. Wagner in Neustadt a. d. Orla ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen [Halle durch die Schwetschke'sche Sort.-Buchh. (Pfeffer)]:

Schubert, F. W., die Zeichen der Zeit. — Gedanken über die Nothwendigkeit einer Reform der Kirche. Mit Berücksichtigung der freien Gemeinden. gr. 8. geh. Preis 21 Sgr.

In streng reformatorischem Geiste spricht sich der geehrte Herr Verfasser über die vielfachen Mängel unserer Kirche aus, und zeigt klar und deutlich, daß eine Reformation der Reformation stattfinden müsse. Zu jetziger Zeit, wo so manche, durch Hochgestellte derselben angelegte Fesseln, gefallen, dürfte diese Schrift deshalb nicht nur allen Theologen, sondern auch allen Denen, die den kirchlichen Bewegungen der Gegenwart nicht theilnahmlos zugeschaut, von größtem Interesse sein.

Kritische Prediger-Bibliothek. Herausgegeben von D. J. F. Möhr. Jahrgang 1848 oder 29. Bd. in 6 Hefen. gr. 8. geh. Preis $5\frac{1}{4}$ Thlr.

Unter Anderem befindet sich im theologischen Notizenblatte vom 23. Bande: Neueste Magdeburger Predigt-Literatur. Kirchliche Richtungen in Frankreich. Parallelen zur Kirchengeschichte. Alte goldene Worte gegen die Bestrebungen von Finsterlingen. Abriss des unitarischen Glaubens. Glückwunschsreiben des Herrn Geh. Kirchenr. D. Paulus zu Heidelberg an den Jubilar D. Wegscheider zu Halle. Eine merkwürdige Reformationscomödie 2c.

In dem 1. Hefte des 29. Bds.: Ueber die Karaiten.

Ich enthalte mich aller weiteren Empfehlung dieses Journals, dessen Verbreitung eine immer größere wird und dessen langjähriges Bestehen ein sicherer Beweis von seiner Trefflichkeit ist.

Bekanntmachung.

In der Maschinenwerkstätte der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft sind 600—800 K alte Eisen, Schmiedeeisenabfälle und Schienenstücke zu verkaufen und liegen zur Ansicht bereit. Kaufliebhaber werden ersucht, ihre Gebote bis zum 1. Mai d. J. schriftlich bei dem Unterzeichneten abzugeben.

Der Zuschlag an den Meistbietenden soll nach eingeholter Genehmigung Wohlthätlicher Direction bis zum 15. Mai erfolgen, bis wohin Jeder an sein Gebot gebunden bleibt. Die Zahlung ist nach erfolgter Uebergabe des Eisens sofort zu leisten.

Erfurt, den 7. April 1848.

Der Maschinenmeister
 J. Braust.

Sehr starken fetten geräuch. Rhein- und Weser-Lachs, russischen und Hamburger Caviar, große Lüneburger, pommerische und Rhein-Neunaugen, marin. Mal, Bratberinge u. geräuch. Lachsberinge, Kräuter-Anchovis und Sardinets in Del, große Messinaer Apfelsinen und Citronen, grüne Pomeranzen, Datteln, Feigen und Lampertsnüsse empfiehlt

G. Goldschmidt.

Sehr fette Limburger und bairische Sahnenkäse, fetten Schweizerkäse, Kräuter- und Parmesan-Käse empfiehlt

G. Goldschmidt.

Seit dem 1. April d. J. erscheint für den Bitterfelder Kreis ein eigenes Kreisblatt.

Man abonnirt bei dem Unterzeichneten vierteljährlich mit 7 Sgr 6 K. Anzeigen werden bis Donnerstag Mittag jeder Woche angenommen.

J. G. Schenke,

Buchdrucker-Besitzer in Bitterfeld.

Stahlfedern

aus besten Fabriken à

Gros 4 Sgr bis 2 Rp

halte ich stets Lager.

J. G. Grosse.



Nordhäuser und Quedlinburger reinen Getreide-Branntwein, besten gereinigten Branntwein, Aquavite, Liqueure und Rum in Drohsosten, Eimern, Ankern und Quarten verkauft zu den billigsten herabgesetzten Preisen und empfiehlt den Wiederverkäufern zum Markt.

die Destillation von W. Fürstenberg

Im Verlag von Otto Klemm in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in Halle in **C. A. Rummels Verlags- u. Sort.-Buchh.**, in Gonnern bei **A. Löffler**:
Abriß der Geographie, Statistik und Geschichte des Preussischen Staates. Ein Lehr- und Lesebuch für Schule und Haus bearbeitet von **M. Uvermann** und **J. Wosnacke**, Lehrer in Remscheid.
 Die wohlfeile Ausgabe. 11 Bogen. brosch.
 Preis 5 *gr.*

Neuer Böhmischer Kleesaamen
 bei **C. G. Fritsch & Co.**

Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

Die unterzeichnete General-Agentur, wie die Agenten
 Herr **G. S. Schulze** in Delitzsch,
 = **C. F. Glitsch** in Düben,
 = **Ludw. Noll** in Eilenburg,
 = **C. A. Matthaeus** Wwe. in Herzberg,
 = **J. L. Walther** in Torgau,

sind zur Annahme von Versicherungs-Anträgen bereit.

Diese Gesellschaft hatte im Jahre

1845	902	Mitglieder mit	1,169,360	<i>Rthl.</i>	Versicherung,
1846	2413	=	2,716,150	=	=
1847	4891	=	8,251,220	=	=

und zahlte im Jahre 1846 66 pCt. und 1847 8 pCt. Dividende zurück.

Halle, den 10. April 1848.

W. Kersten & Comp.

Eine reiche Auswahl der neuesten Sonnenschirme empfiehlt



Fried. Anton Spieß
 am Waisenhaus.



Seidene Regenschirme à Stück 2½ Thlr.
 empfiehlt Fried. Anton Spieß am Waisenhaus.

Die Strohhut-Fabrik von Henriette Cohn, Markt Nr. 739, erlaubt sich den geehrten Damen zum bevorstehenden Markt ihr Lager aller Arten Stroh- und Bordürenhüte zu empfehlen; fortwährend werden Strohhüte gebleicht und nach neuester Façon umgearbeitet.

Steinstrasse Nr. 164 beim Dekonom Herrn Kirchner
 der Stadt Hamburg gegenüber

empfehlte sich zum bevorstehenden Viehmarkte die anerkannte und größte

Volks-Kleider-Handlung Deutschlands.

Dieselbe soll und muß bis zum 14. d. M. nicht nur für wirkliche Spott-, sondern für wahre Schleuderpreise ausverkauft werden; es ist daher hier nur zu gewinnen und nichts zu verlieren, denn wo diese Volks-Kleider-Handlung erscheint, da muß jede Konkurrenz weichen.

Geld ist die Lösung.

Ein completer Sommer-Anzug für nur 3 Thlr.
 Tuchröcke mit oder ohne Seide von 6 Thlr.
 Schwere Tuch- und Buckskin-Hosen von 2 Thlr.
 Strapezier-Hosen (unverwüßlich) von 25 Sgr.
 Elegante Westen von 20 Sgr.
 Doppelt wattirte Haus- und Schlafröcke von 1 Thlr. 10 Sgr.
 Für gute und dauerhafte Arbeit, sowie für die Decatruung der Stoffe wird garantirt.

Auf das Verkaufslokal:

Steinstrasse Nr. 164 beim Dekonom Grn. Kirchner, der Stadt Hamburg gegenüber.
 bittet zu achten

die anerkannte und größte Volks-Kleider-Handlung Deutschlands.

Deutschland.

Berlin, d. 10. April. Heute ist der Vereinigte Landtag geschlossen worden, nachdem mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Mehrheit die Versammlung beschlossen hatte, daß die Realierung ermächtigt werde, auf außerordentlichem Wege, zum äußern und innern Schutze des Staats 15 Mill. Thlr. zu beschaffen; so wie zur Herstellung des innern Credits, wie zur Erhaltung von Handel, Gewerbe und Landwirtschaft Garantien bis zu 25 Mill. Thlr., unter der Voraussetzung zu übernehmen, daß die, aus diesen Garantien etwa entstehenden Verluste möglichst verhütet werden. In diesem Vertrauensvotum an das Ministerium, welches besonders der Abgeordnete v. Vincke unterstützte, sprach sich mit wahrhafter Begeisterung ein schöner Patriotismus aus, so warm und edel, wie er sich nur in den herrlichsten Zeiten unseres Vaterlandes kund gegeben hat.

Kiel, d. 7. April. Man erfährt, daß die drei nach Kiel gehdrigen Dampfschiffe in möglichster Schnelligkeit eine Ausrüstung erhalten sollen, durch welche der Anfang zu einer schleswig-holsteinischen Kriegs-Marine mit ihnen gemacht werden könnte. Das bisher noch hier im Hafen gewesene Schiff „Christian VIII.“ ist heute Abend ausgelaufen, um, wie es heißt, zu den beiden anderen nach Travemünde behufs jener Ausrüstung zu gehen.

Großbritannien und Irland.

London, d. 5. April. In der Sitzung des Hauses der Lords vom 3. bemerkte der Graf von Aberdeen: Es sei dem Hause ein diplomatischer Notenwechsel vorgelegt worden,

welcher mit der Erklärung geschlossen habe, daß Großbritannien einen Angriff auf den König von Sardinien nicht mit Gleichgültigkeit ansehen könne. Er wisse nicht, ob eine dem entsprechende Erklärung auch bei dem Sardinischen Hofe gemacht worden sei. Gewiß hätte dies wenigstens geschehen sollen. Es zeige sich jetzt, daß der König von Sardinien der Monarch sei, welcher zuerst das Europäische Völkerrecht verletzt habe, indem er seinen Truppen befohlen, in das Gebiet einer benachbarten und befreundeten Macht einzudringen, ohne daß ein Grund dafür angeführt wäre, und in directer Verletzung der Anordnungen, zu welchen England verpflichtet sei. Ein solcher Schritt könne von denen, welche den Frieden von Europa zu erhalten wünschten, nicht unbemerkt vorbeigelassen werden. Er wünsche zu fragen, ob die Regierung der Sardinischen Regierung erklärt habe, daß jeder Angriff oder Verletzung dieser Verpflichtungen von Großbritannien nicht mit Gleichgültigkeit angesehen werden könne. Der Präsident des Geheimen Rathes, Marquis von Lansdowne, erwiederte: Er trage kein Bedenken, die Frage des edlen Grafen zu beantworten. Er sei nicht darauf vorbereitet, irgend einen besonderen Weg anzugeben, welchen die Regierung einzuschlagen beabsichtige; aber er wünsche zu erklären, daß, obgleich keine Aufforderung von Oesterreich ergangen sei, die Regierung es für Recht gehalten habe, dem britischen Gesandten in Turin zu befehlen, dem König von Sardinien die Hoffnung auszusprechen, daß ihm angerathen werden möchte, die vollkommenste Neutralität zu beobachten. Jene Bewegung habe ohne Mitwirkung und gegen den Wunsch der britischen Regierung Statt gefunden.

Bekanntmachungen.

Wegen Verlegung meines Bureaus vor das Leipziger Thor, ist dessen Schließung in den Tagen vom 12. bis 18. d. M. unerlässlich, weshalb ich alle diejenigen, welche mündliche Anträge bei mir zu machen haben, hierdurch ersuche, solche erst nach dem 18. d. Mts. anzubringen.

Die Sparkasse des Saalkreises, welche gleichfalls vor das Leipziger Thor verlegt werden soll, kann ebenfalls am 13., 15. und 18. d. Mts. keine Einlagen annehmen und zurückzahlen.

Halle, den 10. April 1848.
Der Landrath des Saalkreises.
v. Bassewitz.

Freimische.

Morgen Donnerstag den 13. April Gesellschaftstag, Tanz und frischen Kuchen.

Ein starkes Pferd, Einspanner, ist zu verkaufen Märkerstraße Nr. 458.

Gute und Frankfurter Kartoffeln sind zu verkaufen Neumarkt, Geißstraße Nr. 1278.

Gesangbücher.

Hallesche, Magdeburger, Berliner, Hallesche Dom- und deutsch-katholische Gesangbücher empfehle ich ord. u. ff. gebunden billigt.
J. G. Grosse.

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

B a d L a u c h s t ä d t

sonst und jetzt.

Nebst kurzer Nachricht über die daselbst neu eröffnete
Privat-Heil-Anstalt für Hautkrankheiten.

Von

Dr. J. F. Krieg,

Königl. Badeärzte zu Lauchstädt, Mitglieder des Vereins für Heilkunde in Preußen.

Mit vier ausgeführten Ansichten.

gr. 8. geh. 12 1/2 Sgr.

Bereits im vorigen Jahrhundert und während der franz. Invasion, so oft politische Stürme unser Vaterland verheerten, war Lauchstädt ein ruhiges Asyl für Alle, welche dem Getümmel des Tages und den Kämpfen der Parteien sich zu entziehen wünschten. Dieser Umstand und die übereinstimmende Ansicht der Aerzte, welche sich den Stahlquellen mit erneuetem Zutrauen wieder zugewandt hat, dürften die vorgenannte elegant ausgestattete Schrift auch gegenwärtig der allgemeinen Beachtung empfehlen.
Merseburg, im April 1848. Louis Garcke.



Damen = Corsets

von **C. G. Masch** aus Berlin,

als bestes rühmlichst bekannt, empfiehlt sowohl in einfacher als Pariser und Wiener Façon zu Fabrikpreisen

Händler, gr. Ulrichsstraße Nr. 70.

Weisse Waaren, Tülls, Spitzen und Stickereien
empfiehlt in größter Auswahl und den schönsten Neuheiten aller in obiges Fach einschlagender Artikel
Händler, gr. Ulrichsstraße Nr. 70.

Offene Stellen. 1 Deconomie-Administrator — 2 Wirtschaftss-Inspectoren — 2 Rechnungsführer — 1 Hauslehrer — 4 Handlungs-Commis (2 Engrosisten und 2 Detaillisten) — 2 Privatsecretaire — 1 Fabrik-Aufscher — 1 Baudemeister — 1 Ziegelmeister — mehrere Comtoirboten — 3 Gärtner — 1 Förster — 1 Kammerdiener und 2 Oberkellner können vortheilhafte und dauernde Stellen nachgewiesen erhalten durch Miersch's Agentur-Bureau in Berlin, Neustädtische Kirchstraße Nr. 1 u. 2.

A. R. Hörichs in Halle, Glaucha Nr. 1882, empfiehlt Wagenlaternen in Plattirung, Neusilber, Messing und Zinnlack in allen Gattungen zu billigen Preisen.

Ein Handlungs-Commis, gewandter Detaillist, mit Zeugnissen seiner Treue, findet zum sofortigen Antritt eine Vacanz. Adressen werden franco durch die Expedition des Courliers unter der Chiffre M. M. erbeten.

Am Paradeplatz Nr. 1063 ist eine Stube und Kammer an einzelne Herren zu vermietzen und sogleich zu beziehen.

Gönnern und Freunden die ergebene Anzeige, daß ich den 13. und 14. zum Viehmarkt in meinem Zelte mit warmen und kalten Speisen und Getränken aufwarten werde, bin auch Abends vorher, den 12., mit Abendessen eingerichtet, und bitte höflichst um geneigten Zuspruch.

J. Boller.

Hôtel de Prusse.

Zum bevorstehenden Markte Tanzmusik und freie Nacht. Das Orchester ist vom Stadtmusikchor gut besetzt. Für gute Speisen und Getränke ist Sorge getragen; ferner wird guter Maitrank die Flasche zu 12 Sgr empfohlen.

Die einige Zeit gefehlten ord. **Stahlfedern**, à Gros 3³/₄ Sgr, habe ich heute erhalten.

Carl Haring, Neuhäuser Nr. 200.

Mein **Cabinet zum Haarschneiden und Frisiren** ist jetzt große Steinstraße Nr. 182, gegenüber dem Hause des Herrn Banquier Lehmann. Zugleich empfehle ich alle Arten modern und gut gearbeitete Haararbeiten, als auch Parfümerien zu möglichst billigen Preisen.

Gustav Leidenfrost, Coiffeur.
große Steinstraße Nr. 182.

Zum bevorstehenden Viehmarkt empfehle ich mich mit warmen und kalten Speisen und Getränken und Maitrank.
Der Speisewirth Fehling.

Herren-Hüte, Façon für 1848,

in Filz und Selbe, graue Sommer-Hüte, auch Knaben-Hütchen, schön und in größter Auswahl empfiehlt
S. Ston, alte Post.

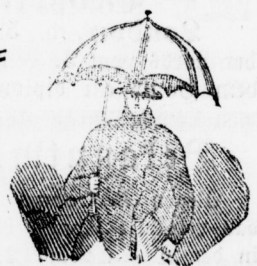
In **Stroh- und Bordüren-Hüten**, für Damen und Mädchen, empfiehlt das Neueste und Schönste zu den billigsten Preisen
S. Ston, alte Post.

Auf seiner Durchreise nach London hat Unterzeichneter die Ehre, mehrere lebendige Naturseihenheiten einige Tage hier zu zeigen, worunter besonders ein **Niesenochse** von 3025 Pfund schwer; er ist 7 Fuß hoch, 11 Fuß lang, erst 3 Jahr 6 Monat alt, und 1000 R^h Belohnung ausgesetzt demjenigen, der ein zweites Exemplar aufweist, welches diesem an Größe, Länge und Knochenbau gleichkommt. Ferner ein **afrikanisches Schaf** von seltener Größe, dessen Zunge und Rachen kohlschwarz sind. Der Schauplatz ist auf dem Hofmarkt in einer Bude. — Eintrittspreis à Person 2¹/₂ Sgr. Kinder zahlen die Hälfte.



Die Sonnen- und Regenschirm-Fabrik

von
J. C. Spieß
in der alten Post



empfehle ihr sortirtes Lager in den neuesten Paraplues, Parasols und Promeneurs. Zugleich halte zum Überziehen der Schirme eine Auswahl selbstener, halbseibener und baumwollener Zeuge, und übernehme alle Reparaturen unter Zusicherung billiger Bedienung.



Markt-Anzeige.

80,000 Gros echt engl. Stahl- und Metall-Schreibfedern in 289 verschiedenen ganz neuen Sorten, das (Gros) 144 Stück von 3 Sgr an, Federhalter neuer Art, das Duzend von 1 Sgr an, werden nur während des Marktes über verkauft.

Das Lager befindet sich in einer Bude, Steinstraße in der Nähe des Gasthauses zur Stadt Hamburg.

Zum bevorstehenden Viehmarkt

erlaube ich mir ein geehrtes Publikum auf mein ans hiesigen Plage neu etabliertes **Herren-Garderobe-Geschäft** aufmerksam zu machen, mit dem Bemerkten, daß ich mich jeder Anpreisung meiner Artikel enthalte, da ich mit Bestimmtheit darauf rechnen kann, daß jeder mich Besuchende von der **Sauberkeit der Arbeit** und der **Billigkeit der Preise** befriedigt sein wird.

W. M. Salim,

Leipzigerstraße Nr. 327, im Hause des Fräul. Springsfeld.

Ein Lager neuer fertiger Betten hält stets vorräthig **W. M. Salim.**



Die verwaifete Tochter eines höheren Postbeamten, im Alter von 18 Jahren, wünscht in einer anständigen Familie bald möglichst ein Unterkommen zu finden; sei es nun, um der Hausfrau zur Seite zu stehen, oder um die Aufsicht über ältere Kinder zu führen, oder zur Pflege einer Dame. Sie ist in allen weiblichen Handarbeiten wohl erfahren und wird sowohl von der Frau Dr. Thiele zu Halle (Kleine Steinstr. Nr. 213) als auch von dem Hrn. Pastor Cunz zu Eisdorf bei Halle an gelegentlich empfohlen.

Kleine Ulrichsstraße Nr. 1016 werden alle Stoffe in Wolle und Seide, Orlean, Sammt u. dergl. in jeder beliebigen Farbe hergestellt. Reellität wird mir das Vertrauen eines geehrten Publikums zuwenden.
E. F. Müller.

Freitag den 14. April Vormittags 10 Uhr soll eine Partie Pferdedünger im Preussischen Hofe zu Wettin meistbietend verkauft werden.
August Meichelt.

**Mouleur und Fenstervor-
setzer**
malt billig und schön E. W. Steuer sen.,
Maler, Leipzigerstraße Nr. 283 dem gold-
nen Löwen schräg über.

Maille.

Heute, Mittwoch, Gesellschaftstag und frischer Speckkuchen. Morgen, Donnerstag zum Viehmarkt giebt es kalte und warme Speisen und Getränke, wozu ich ergebenst einlade.
W. Bügler.

Zu jeder Zeit Beefsteak mit Kartoffeln nebst einem guten Seidel Bairisch Bier im Caffee-Haus zur Börse in Halle.

Mein Cigarren-Lager ist jetzt auf das Beste assortirt; auch sind die beliebten 2 Stück zu 3 Pf. wieder in bester Waare angekommen. E. J. Charre am Markt.

Anfrage.

Bei der gestrigen Wahl der Zugführer wurde darauf gesehen, daß gediente Leute gewählt wurden, ist das auch bei den gewählten Hauptleuten der Fall?
Halle, den 11. April 1848.

Einen Lehrburschen sucht
Ferd. Häschel,
Klempner-Mstr., alte Post.

Eine Schmiede ist jetzt oder zu Johannis kleiner Berlin Nr. 414 zu verpachten; das Handwerkszeug dazu kann käuflich übernommen werden.

Sämmtliche resp. Leser dieser Blätter werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, diese Anzeige nicht übersehen.

Es sollen während der beiden Jahrmaktsstage für Rechnung eines Berliner Hauses, das durch die jetzige Geschäfts- und Geldkrisis dermaßen in augenblicklicher Bedrängniß sich befindet, daß ihm die baaren Mittel zur Erfüllung seiner Verbindlichkeiten fehlen, um diese auf das Ueberschnelligste herbeizuschaffen,
eine Partie Leinenwaaren und fertiger Wäsche mit 50 und mehr Prozent Verlust zu Geld gemacht werden.

Ein geehrtes Publikum würde ganz gegen das eigene Interesse handeln, wenn es nicht wenigstens Veranlassung nehmen wollte, durch den Augenschein sich von der Güte und ungemeinen Billigkeit der Waaren zu überzeugen, denn schwerlich wird sich wohl wieder eine Gelegenheit zur billigen Erwerbung so werthvoller Sachen darbieten, zumal auch in nächster Zeit der Preis sämmtlicher Leinenwaaren durch Erhöhung des Arbeitslohnes und der Rohstoffe schon an und für sich ein bedeutend höherer sein wird. Zur mehreren Ueberzeugung folgen hier die Preise einiger Sorten:

Weiß halbleinene Taschentücher das halbe Duzend 7 $\frac{1}{2}$ Sg.
Rein leinene Taschentücher das halbe Dgd. 1 Rp.
Feine Stubenhandtücher das halbe Dgd. 25 Sg.
Feine Tischtücher das viertel Dgd. 1 Rp.
Feine Drell- und Damastgedecke à 6 Servietten 1 $\frac{1}{2}$ Rp.
Feine Drell- und Damastgedecke à 12 und 24 Serv. von 3 Rp.
Gut Creas-Leinwand das Schock 5 Rp.
Bielefelder Hausleinen das Schock 7 $\frac{1}{2}$ Rp.
Holländische Leinen die Webe 10 Rp.
Böhmisches Zwirnleinen das Stück 8 Rp.

Nach neuester Pariser Façon ausgezeichnet gut sitzende Oberhemden, in weißem und buntem Shirting, sowie von bester Bielefelder Leinwand, in allen Faltenlagen von 3 bis 34 Falten das halbe Duzend von 6 Thlr. an. (Die Näheret wird auch den genauesten Kritiker zufrieden stellen.)

Gut genähte leinene Mannshemden das halbe Dgd. 5 Rp.
Mailänder seidene Halstücher und Schlipse, schwarz und couleur, von 15 Sg. an.
Damen-Zwirnhandschuhe mit Seide eingefast, das halbe Dgd. 20 Sg.
Echt französische Watist-Taschentücher und bunte Tischdecken.
NB. Damen-Nachtjacken in den neuesten französischen und englischen Façons das viertel Dgd. 3 Rp.

**Verkaufs-Local gr. Steinstraße Nr. 130 bei der Wwe. Scheibner im ersten Laden.
Farony Simon.**

Die so sehr beliebten Dampf-Theetafeln sind wieder vorräthig und kann sie jedem Theetrinker wegen der einfachen Zubereitungsart empfohlen; von der stärksten Sorte kostet nur das U 12 Sg

in D. Lehmanns
Conditorei, Morfellen- und Bonbon-Fabrik.

Fahrplan

der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft

pro 15. April bis 15. October 1848.

Züge:	I. in der Richtung von Halle nach Eisenach.	II. in der Richtung von Eisenach nach Halle.
I. Personenzug:	ab von Weimar 5 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens. Ankunft in Eisenach 7 $\frac{3}{4}$ = =	ab von Erfurt . 4 $\frac{3}{4}$ Uhr Morgens. Ankunft in Halle 8 $\frac{1}{4}$ = =
II. Personenzug:	ab von Halle . 7 $\frac{1}{4}$ Uhr Morgens. Ankunft in Eisenach 12 $\frac{3}{4}$ = Mittags.	ab von Eisenach 5 $\frac{1}{4}$ = = Ankunft in Halle 11 = =
III. Güterzug:	ab von Halle . 9 = Morgens. Ankunft in Eisenach 3 $\frac{1}{2}$ = Nachmitt.	ab von Eisenach 11 = = Ankunft in Halle 5 = Nachmitt.
IV. Personenzug:	ab von Halle . 2 $\frac{1}{4}$ = Nachmitt. Ankunft in Eisenach 7 $\frac{1}{4}$ = Abends.	ab von Eisenach 3 = = Ankunft in Halle 8 $\frac{1}{2}$ = Abends.
V. Personenzug:	ab von Halle . 7 $\frac{1}{4}$ = Abends. Ankunft in Erfurt 10 $\frac{3}{4}$ = =	Güterzug ab von Eisenach 6 = Abends. Ankunft in Weimar 8 $\frac{1}{4}$ = =

Die speciellen Fahrpläne sind auf den verschiedenen Stationen der Bahn ausgehängt und sind daselbst zu haben.

Die Direction der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Gänzlicher Ausverkauf.

Meine Herren!

**Nur Ober-Steinstraße beim Sattlermstr.
Herrn Wolff**

soß wegen der jetzigen unruhigen Zeiten das größte und eleganteste Berliner Herren-Kleider-Magazin total ausverkauft werden; daher, meine Herren, benutzen Sie diese Gelegenheit zum schleunigen Einkauf, denn diese Billigkeit kommt nie wieder.

Zum Beweis dieser Preis-Courant en gros et en detail: *Rp.*

1 Sommerrock	von 1 $\frac{1}{3}$ bis 2 $\frac{1}{2}$ =
1 Wellington oder Cassinet	= 2 $\frac{1}{2}$ = 5 =
1 Surtout à la Microlawsky	= 2 $\frac{1}{2}$ = 6 =
1 Polka-Rock	= 1 $\frac{1}{2}$ = =
1 Twine à la français	= 4 = 6 =
1 feiner Tuch- oder Leibrock	= 7 $\frac{1}{2}$ = 11 =
1 extra feine Buckskinhose	= 2 $\frac{1}{2}$ = 5 =
1 extra feine Sommer-Buckskinhose	= 2 = 4 $\frac{1}{2}$ =
1 Drell- oder Florentinhose	= 1 = 1 $\frac{1}{2}$ =
Unverwüßliche Strapazierhosen	= 1 $\frac{1}{3}$ = 1 $\frac{2}{3}$ =
Elegante Westen	= $\frac{5}{6}$ = 4 =
Schlaf- und Hausröcke	= 1 $\frac{1}{3}$ = 7 =
Desgleichen Rock, Hose und Weste für	= 3 =

**Nur Ober-Steinstraße beim Sattlermstr.
Herrn Wolff.**

Donnerstag den 13. d. M. zum Viehmarktstag Tanzmusik und freie Nacht bei Rümpler auf dem Sandberge.

Zum ersten Viehmarktstage Tanzmusik bei Herrn Bosse auf dem kühlen Brunnen. Vereinigtes Musikchor.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Bekannten zeigt die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, Wilhelmine geb. Kirchner, von einem gesunden Knaben hierdurch an
Leipzig, den 11. April 1848.
der Buchhändler Schulze.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Freunden und Verwandten ergebenst an.
Halle a/S., den 9. April 1848.
Hermann Pröpfer,
Rosalie Pröpfer geborne
Gutsmuths.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend starb hier selbst die verwitwete Frau Gerichts-Amtmann Penseker, Pauline geborne Vogel, in einem Alter von 38 Jahren 9 Monaten, nach kurzem Krankenlager. Um stille Theilnahme bitten
Halle, d. 11. April 1848.

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

An alle mir wohlwollende Personen meinen herzlichsten Abschiedsgruss und die Bitte um ein freundliches Andenken.

Dr. Grabo,
Candidat des höhern Lehramts.

Gebauersche Buchdruckerei.

Liebe Mitbürger,

Erst seit drei Jahren lebe ich in Eurer Mitte. Vorher habe ich dreizehn Jahre im Auslande gelebt, aber ohne aufzuhören an Herz und Gesinnung ein Deutscher zu seyn. Ich glaube vielmehr daß jener lange Aufenthalt in der Fremde mir über viele Deutsche Verhältnisse und Zustände ein richtiges Urtheil verschafft hat als ich mir zu bilden vermocht hätte wenn ich immer daheim geblieben wäre. Es wurde mir so Gelegenheit die Stellung des Deutschen im Auslande mit der Stellung von Bürgern der durch Einheit und Einigkeit mächtigen Nationen, der Franzosen und Engländer, zu vergleichen. Mit Beschämung und mit Zähneknirschen habe ich an mir und an anderen Landsleuten gesehen und empfunden, in welchem Nachtheile der Deutsche durch seine Getheiltheit und Zerrissenheit neben jenen glücklicheren Völkern dasteht. Seitdem wurde der Gedanke der Einheit Deutschlands, der Wiedererhebung Deutschlands zu einheitlicher Macht und Freiheit, der Mittelpunkt aller meiner Gedanken, Wünsche und Hoffnungen.

Der Weg dazu ist nicht die Republik. Unter vierzig Millionen von Deutschen giebt es kaum einige Hunderttausende welche die Republik wollen, und unter diesen ist wieder die Mehrzahl nur durch einzelne Stimmführer dazu verleitet worden. Die ungeheure Mehrzahl unseres Volkes ist monarchisch gesinnt; es will die Freiheit unter der Form der durch Verfassung geleiteten Monarchie. Zu diesem Glauben bekenne auch ich mich aus innerster Ueberzeugung. Deutschland kann die Stellung welche ihm gebührt in der Reihe der Nationen, nur einnehmen unter der Form der constitutionellen Monarchie.

Aber diese Monarchie muß eine Einheit seyn; neben der Einheit kann die Vielheit nicht fortbestehen. Eine Vielheit von Monarchien kann nimmermehr eine Einheit bilden. Diese beiden Begriffe schließen sich einander aus.

Ich will also eine einheitliche Monarchie in Deutschland, ein einziges und einiges Kaiserthum Deutschland vom Rheine bis an den Memel und vom Adriatischen Meere bis an die Königsau. Wenn wir die Aufgabe der

Wiedergeburt unseres großen und herrlichen Vaterlandes in diesem drängenden Augenblicke geringer fassen, so ist Deutschland verloren; so fällt es entweder der Republik und durch sie der Anarchie, oder der Zerstückelung und der stückweisen Unterjochung durch die Nachbarvölker anheim. Darüber möge sich Niemand täuschen.

Die unblutige friedliche Lösung dieser großen Aufgabe erwarte ich mit vollem Vertrauen von dem bevorstehenden Deutschen Reichstage, von dem neuen Markfelde des Deutschen Volkes in Frankfurt. Vor dem Willen des Volkes, vor dem drängenden Bedürfnisse der Zeit, das Fürsten und Völker gleichmäßig umfaßt, werden die Sondersouveränitäten fallen, wird die zerstückelte Souveränität des Deutschen Volkes und Reiches sich wieder in Einem Brennpuncte vereinigen, in der verjüngten Kaiserkrone auf dem Haupte des einigen constitutionellen Kaisers von ganz Deutschland.

Diese Kaiserkrone aber — nur zwei der Fürsten können auf sie Anspruch machen, nur die mächtigen Herrscher von Oesterreich und Preußen. Oesterreich hat für sich den alten Glanz seines Hauses, die geschichtliche Ueberlieferung, die compactere Ländermasse, und überdies — wenigstens zur Zeit noch — das militärische und commercielle Bündniß mit Ungarn, die Beherrschung des Stromes der ins schwarze Meer und von dort nach Kleinasien führt. Preußen hat für sich die größere Deutsche Volkszahl (mit Einschluß von Ost- und Westpreußen und des Deutschen Theiles von Posen), das schlagfertiger Heer, die geordneteren Verhältnisse, den früheren Fortschritt auf der Bahn freiheitlicher Entwicklung und die bereiteren Sympathien der Deutschen Nation.

Die Wagschalen stehen gleich; darin eben liegt die Schwierigkeit der Entscheidung. Aber diese Entscheidung muß fallen — **denn sonst fällt Deutschland, und mit ihm (auch darüber möge sich Niemand täuschen!) fällt der Preussische wie der Oesterreichische Thron!** Stellen wir also mit Gott die Entscheidung dem Wunsche nach Einheit und der besonnenen Vaterlandsliebe des bevor-

stehenden Reichstages in Frankfurt anheim! Vertrauen wir daß auch die Häuser Habsburg-Lothringen und Hohenzollern, wie wir es von den übrigen kleineren Fürsten zuversichtlich erwarten, so viele Vaterlandsliebe haben werden, daß jedes von ihnen freudig und willig vom Throne steige, um dem andern, auf welches die Mehrheit der Volksstimmen gefallen seyn wird, zuerst als erster freier Bürger und Unterthan des neuen Deutschen Reiches zu huldigen! Kein Oesterreich, kein Preußen mehr, nur ein einiges Deutschland!

Dies ist mein Glaubensbekenntniß über die nothwendige Zukunft unseres großen Vaterlandes. Ich lege es frei und furchtlos ab, denn in einer Zeit wie die heutige ist es nicht bloß Feigheit, es ist Verrath wenn Jemand mit seiner vollen und wahren Meinung zurückhält. Was man Euch aber auch sagen und vorspiegeln möge, liebe Mitbürger, von der Gestaltung Deutschlands zu einer festen und mächtigen Einheit nach Innen und nach Außen auf der Grundlage von dreiunddreißig verschiedenen souveränen Monarchien und vier kleinen Freistaaten: das sind **Undinge**, das sind **Unmöglichkeit!** Einheit und Vielheit widersprechen sich, sie schließen sich gegenseitig aus. Wenn aber das Wohl Deutschlands verlangt, daß dem gemeinen Besten von seinen Bürgern Opfer gebracht werden, so dürfen eben die mächtigsten und reichsten seiner Söhne nicht die letzten seyn. Das Recht ist für Alle gleich. Darum hat,

wo es sich um die Wiedervereinigung des Vaterlandes handelt, Oesterreich nicht mehr Recht auf einen gesonderten Fortbestand, als Waldeck oder Homburg, und Preußen nicht mehr als Lübeck oder Lichtenstein. Auf wen also von unsern Fürsten die Mehrheit der Stimmen in Frankfurt fallen möge, dem huldigen wir Alle, groß und klein; und die übrigen Fürsten werden wieder, was sie vor Jahrhunderten waren, der hohe Reichsadel, die ersten, angesehensten und mächtigsten Bürger des neuen Reiches. Ohne eine solche aufopfernde Hingebung, von Seiten der Souveräne wie der Völker, an die Interessen der constitutionell-monarchischen Einheit ist die Verwirrung einer republicanischen Anarchie in Deutschland **unvermeidlich**, und verschlingt uns alle in ihrem Strudel. Seht nur wie sie es treiben im Südwesten unseres Vaterlandes, die Anarchisten unter dem Banner der Republik!

Mit solchen Gefinnungen, in diesen Ueberzeugungen bin ich bereit nach Frankfurt zu gehen und meine Stimme dahin abzugeben, wohin nach reiflicher Erwägung die Mehrheit der Stimmen des Reichstages sich neigt. Mitbürger! wollt Ihr in solchem Sinne mich zu Euerm Vertreter in Frankfurt wählen, so bitte ich um Eure Stimmen.

Halle, den 12. April 1848.

Ludwig Moss,
Professor in Halle.

Gebauersche Buchdruckerei.

